

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

6.2.1935 (No. 37)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einsch. Erzeugnis, durch die Post 2.— RM, (einschl. 35 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zu jährlich 24 Rpf. Bestellt. In weiteren Geschäftsjahren oder Agenturen abgesehen 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Wertags 10 Rpf., Sonn- u. Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreis: 1. Preisliste Nr. 2; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Zeile 30 Rpf., Rabatt nach Nachschlüssel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. — Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: Otto Mühl; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Jahn; für Inletate: S. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Druckzeitung der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Kantstraße Nr. 16. Zeitung für die Provinz: W. Pfeiffer, unversandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im 1. 35: 13 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Eine deutsche Kommunistenzentrale in Holland

Die wirtschaftliche Eingliederung der Saar

Am 18. Februar Ende des Zollabschlusses und Währungsanpassung

W. A. Saarbrücken, 5. Febr.

Noch sind es nur wenige Tage und auch die wirtschaftliche Eingliederung des Saargebietes in das deutsche Wirtschaftsgebiet wird eine vollkommene Tatsache sein. Am 18. Februar wird die Zollgrenze an der deutsch-saarländischen Zollgrenze fallen und an die saarländisch-luxemburgische Landesgrenze zurückverlegt werden. Am gleichen Tage beginnt im Saargebiet der Umlauf der Frankennoten in die Markwährung. Von diesem Augenblick an ist die Mark wieder die gesetzliche Währung des Saargebietes. Doch kann auch in den restlichen Februarmonat noch mit Franken bezahlt werden. Mit dem Beginn des Umlaufs ist das Saargebiet auch wieder Bestandteil des deutschen Wirtschaftsgebietes geworden. (Eine Währungsverordnung der Regierungskommission des Saargebietes, die voraussichtlich am 18. Februar in Kraft treten soll, ist in unserem heutigen Wirtschaftsbeilage veröffentlicht.)

Im Augenblick hat eine Knappheit an Franken unliebsame Formen angenommen. Es ist eine Zahlungsmittelkrise entstanden, die aber am 18. Februar mit der Währungsanpassung mit einem Schlage beseitigt sein wird. Dann steht im Saargebiet wieder reichlich Geld zur Verfügung, da in diesem Augenblick die ganzen Zahlungen aus Lieferungen nach dem Reich wieder ohne Verzögerung ins Saargebiet einströmen können.

Als Übergangsmassnahme mußte der kleinen und mittleren Industrie an der Saar ein gewisser Marktschutz gewährleistet werden, um zu verhindern, daß reichsdeutsche Firmen den Saarmarkt überschwemmen. Gewissen reichsdeutschen Industriezweigen wird vorerst die Belieferung des Saargebietes verboten. Weiter kann saarländischen Firmen auch durch bevorzugte Auftragserteilung geholfen werden.

Südafrika gegen die britischen Reichsverteidigungspläne

Die schwarze Gefahr in Afrika

Kapstadt, 5. Febr.

Landesverteidigungsminister Pirow unterließ anlässlich einer Rede vor der Presse über die britische Reichskonferenz die Tatsache, in Südafrika bestanden keine britisch-feindlichen Eindrücke. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen in der Vergangenheit jedoch müsse man sich eingestehen, daß für den Fall, daß sich das Reich in einen Krieg verwickeln würde und die Regierung den Versuch machte, uns in einen neuen Krieg jenseits des Meeres mit hinein zu ziehen, die Gefahr bestehe, daß Unruhen in großem Ausmaß, wenn nicht der Bürgerkrieg, drohen. Aus diesem Grunde, schloß der Minister, werden wir, obwohl wir mit dem Empire in größter Harmonie leben, an keinem irgendwie gearteten Generalverteidigungsplan des britischen Weltreiches uns beteiligen.

Weiter befaßte sich Pirow mit dem Problem der schwarzen Rasse in Afrika und erklärte, daß ein großer Teil Afrikas heute in ein Paradiesfeld militärischer Eingeborener umgewandelt würde. Man ermutige sie, den Europäern nachzusehen. Die eine Hälfte Afrikas habe heute eine Politik der Assimilierung angenommen, und die andere Hälfte widersehe sich einer solchen Politik. Ein Kompromiß zwischen diesen beiden Ansichten sei nicht möglich. Aber, so fügte Pirow warnend hinzu, die Möglichkeit eines neuen europäischen Krieges oder einer fanatischen Rebellionsbewegung könnten in Afrika heute sehr leicht zu einem Untergang von noch nie dagewesenem Ausmaß führen.

England, Frankreich und Schweden gaben die Wasserausfuhr nach Bolivien wieder frei. Das geschah auf Aufforderung des Völkerbundsanschlusses für den Chaco-Konflikt, der den Regierungen es empfohlen hatte, infolge der ablehnenden Haltung Paraguays gegenüber den Vermittlungsvorschlägen des Völkerbunds. Für Paraguay bleibt das Verbot.

Die Regierung von Mandschuwa will den Zugang chinesischer Kulis nach Mandschuwa erheblich einschränken.

Wie man gegen Deutschland wühlt

Zahlreiche Verhaftungen / Auch Umtriebe in Holland

(-) Amsterdam, 5. Februar.

Der Amsterdamer Polizei glückte es Montagabend, eine geheime Zusammenkunft früherer deutscher Kommunisten zu überraschen und aufzulösen. Hierbei wurden zehn deutsche Kommunisten, darunter ein früherer Reichstagsabgeordneter, die sich alle auf illegale Weise in der holländischen Hauptstadt aufhielten, verhaftet.

Sausfahrungen, die im Anschluß daran in den Schlußwinkeln der Festgenommenen vorgenommen wurden, ergaben, daß man eine weitverzweigte kommunistische Verschwörung vor sich hatte, deren Teilnehmer über ganz Holland verteilt sind. Die meisten von ihnen hielten sich in Amsterdam und im Umbringer Kohlenboden auf. Im Laufe des Dienstags konnten noch zwölf weitere deutsche Kommunisten hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Auch bei diesen wurde belastendes Material aufgefunden.

Bereits seit geraumer Zeit waren die holländischen Justizbehörden darüber unterrichtet, daß sich in Holland mehrere hundert deutsche Kommunisten aufhielten, die bei holländischen Parteigenossen Unterschlupf gefunden hatten. In aller Stille arbeiteten sie gemeinsam an der Errichtung geheimer kommunistischer Organisationen in Deutschland, deren Hinter-

männer von Holland aus mit kommunistischer Propaganda versorgt und auf andere Weise unterstützt wurden. Die in Holland weilenden deutschen Kommunisten bildeten sogar einen ständigen Kern für illegale Propaganda gegen die heutige deutsche Regierung.

Sie beschränkten sich aber keineswegs hierauf, sondern traten auch als Instruktoren für die holländische kommunistische Partei auf, um deren Anhänger für den Kampf gegen die holländische Regierung und Staatsordnung zu schulen.

Bei der holländischen Regierung schweben zur Zeit Erwägungen darüber, was mit den Festgenommenen geschehen soll und welche Schritte etwa gegen die übrigen in Holland weilenden deutschen Kommunisten ergriffen werden sollen. Das kommunistische Kammermitglied Schalker stattete Dienstagmorgen dem Justizminister in Haag einen Besuch ab, um zu verhindern, daß die im Amsterdamer Polizeiamt befindlichen deutschen Kommunisten womöglich über die deutsche Grenze gesetzt werden.

Im westlichen Stadtteil von Amsterdam, in dem zahlreiche Kommunisten wohnen, wurden am Dienstagmorgen wiederholt Kundgebungen zugunsten der Freilassung der deutschen Kommunisten veranstaltet.

Aussichten der Londoner Vereinbarungen

Optimismus in London / In Erwartung der Antworten

London, 5. Febr.

Die erste Annahme, die die englisch-französische Vereinbarung gefunden hat, wird in britischen diplomatischen Kreisen als nicht ungünstig angesehen. Eine endgültige Antwort wird jedoch von keiner der in Betracht kommenden Regierungen vor Ende der Woche erwartet.

Obgleich sich die gemeinsamen englisch-französischen Mitteilungen auf die Locarno-Mächte beschränkten, sind auch die übrigen Regierungen durch ihre Votischäften und Gesandtschaften in London über die Lage ins Bild gesetzt worden. Unter den Besuchern, die am Dienstag im Foreign Office vorprachen, befand sich der österreichische Gesandte sowie der Votischaftrat der amerikanischen Vertretung. Zwischen Sir John Simon und dem italienischen Votischaftrat Grandi hat eine weitere Unterredung stattgefunden.

Pres Association macht darauf aufmerksam, daß die in London ansäherbete Formel ein gemeinsamer Vorschlag Frankreichs und Großbritanniens sei.

Das Abendblatt „Star“ nennt den früheren britischen Votischaftrat in Berlin, Lord d'Abernon, den eigentlichen Vater des Luft-Locarno-Gedankens und fügt hinzu, daß bei den am Sonntag abgeschlossenen englisch-französischen Verhandlungen auf einen Schriftwechsel zwischen Lord d'Abernon und dem ehemaligen englischen Außenminister Austin Chamberlain im Jahre 1925 Bezug genommen worden sei. d'Abernon habe schon seinerzeit die Verwirklichung jener Vorschläge gefordert, über die

heute als eine Ergänzung des Locarno-Paktes verhandelt werde.

Flandin über London

Paris, 5. Febr.

In einer Rundfunkansprache an das französische Volk erklärte Ministerpräsident Flandin, so klar wie möglich den Geist und die Tragweite der Londoner Ergebnisse darlegen zu wollen. Wir wissen alle, so erklärte er, daß Deutschland seit einigen Jahren seine Rüstungen erheblich erhöht hat. Es hat sich praktisch von einem Teil der ihm vom Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen freigesetzt. Sie werden verstehen, daß ich mich darauf beschränke, die Tatsachen festzustellen in dem Augenblick, wo wir versuchen, in Europa eine aufrichtige Zusammenarbeit aller für den Frieden zu schaffen. Ich enthalte mich jeder Polemik hierzu. Aber sollen wir uns dieser vollendeten Tatsachen gegenüber mit einem Betrüben abfinden? Halten wir im übrigen Zwangsmöglichkeiten, um dieses Betrüben zu verhindern? Diese Frage stellen, heißt sie lösen. Frankreich will den Frieden. Es handelt sich zunächst darum, das ganze System der Garantiepakte und der Pakte der gegenseitigen Unterstützung zu stärken, das den allgemeinen Völkerbundspakt ergänzt. Er hoffe, daß Deutschland, das kürzlich seinen Friedenswillen bekundet habe, diese Gelegenheit, ihn zu beweisen, ergreifen wird. Dieses große Volk muß gleich uns (egalement et librement) an dem so wünschenswerten Aufbau der europäischen Sicherheit teilnehmen.

In vollen Kürzen

* Auf dem 114. Stiftungsfest des Berliner Vereins zur Förderung des Gewerbetreibenden sprach Reichsbaupräsident Dr. Schacht über Technik und Wirtschaft.

* In Berlin wurde von Reichsminister Dr. Goebbels im Harnackhaus das Reichsfilmarchiv in Anwesenheit des Führers u. Reichsfanzlers feierlich eingeweiht.

* Ein französischer Ministerrat am Dienstagvormittag, in dem Flandin und Vidal sehr ausführlich über ihre Londoner Verhandlungen berichteten, dauerte drei Stunden. Der Präsident der Republik und der Ministerrat begrüßten sie zu den erzielten Ergebnissen.

In Paris trat am Montagabend der Generalkonferenz des Internationalen Luftfahrtverbandes unter dem Vorsitz des Fürsten Bibesco zusammen.

Der englische Außenminister Simon wird am Freitag in Paris auf einem Jahresessen der englischen Handelskammer eine Rede halten.

In Rom trat am Dienstagabend der Dreieranschuß des Völkerbunds für die Saarfrage zu seiner Schlußtagung zusammen. Der Schlußbericht kann, da es sich fast nur um redaktionelle Fragen handelt, wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, bereits Anfang nächster Woche in Genf vorliegen.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Das Londoner Ergebnis und seine Bewertung

Paris freut sich

„Das Beste bleibt ja doch immer ungefragt!“ Es wird viele Leser geben, die an diesen Satz gedacht haben, als sie die amtliche Mitteilung über das Ergebnis von London studierten. Es wäre durchaus denkbar, daß die französischen und englischen Minister in London noch zu viel weiterreichenden Abmachungen gelangt sind, daß sie unter sich erheblich viel mehr vereinbart haben, als in der amtlichen Veröffentlichung zugegeben wird.

Vielleicht ist es aber auch nicht so. Offenbar wünscht man in London und neuerdings auch in Paris wirklich die Zusammenarbeit mit Deutschland und scheut sich deshalb, zweiseitige Bindungen einzugehen, um uns nicht von vornherein durch eine gar zu stark betonte Einmütigkeit vor den Kopf zu stoßen. England und Frankreich könnten sich sehr wohl eine derartige Methode leisten, da sie ja ohnehin von der Freundschaft, die beide Länder verbindet, überzeugt sind und auf jeden Fall mit der freundschaftlichen Rücksicht des anderen rechnen dürfen.

Aber, wenn man den Frieden in Europa ernstlich aufrecht erhalten will, wenn man — schon im Hinblick auf die Kriegsgefahr im Fernen Osten — Europa wirklich einem Zustand organisierter Ruhe entgegenzuführen wünscht, dann kann dieses Ziel nur erreicht werden durch die Mitarbeit Deutschlands. Und, daß auch die Pariser Regierung dieses eingesehen hat, das zeigt uns am besten, wie sehr sich in den letzten Monaten das Gesicht der europäischen Politik gewandelt hat. Man konnte bis zu den Tagen von London über Ausmaß und Bedeutung dieser Wandlung noch immer streiten. Jetzt ist das nicht mehr möglich; denn die französische Regierung bekennt sich offen vor aller Welt durch den Wortlaut jener amtlichen Mitteilung zu einer Politik der Verhandlungen, und zwar mit der Bereitschaft, die deutsche Gleichberechtigung auch in der Praxis anzuerkennen.

Wir werden um diese Gleichberechtigung deswegen doch noch mit aller Zähigkeit und Verbissenheit kämpfen müssen. Denn wir fordern sie in ihrer ganzen Fülle, ohne alle Einschränkungen; es sei denn, es handele sich um Einschränkungen, die auf der Grundlage einer allgemeinen Konvention, bindend auch für andere Teile, von uns freiwillig aufgefunden werden. In der amtlichen Mitteilung wird ja an zwei Stellen — sicher nicht ohne Absicht — von den „freien“ Verhandlungen gesprochen. Wir werden also die Möglichkeit haben, unerblickt unsere Meinung zu den Punkten zu sagen, die jetzt auf der großen politischen Tagesordnung Europas stehen.

Die Presseorgane hat diesmal in Frankreich ausgezeichnet geklappt. Fast alle Zeitungen sind mit dem Ergebnis von London zufrieden und konstataren sich einen Erfolg Frankreichs zurecht. Wir wollen einer solchen Ausbeutung gewiß nicht widerprechen. Die französische Regierung hat in London zweifellos das Eins erreicht, was sie 15 Jahre lang nicht zu erreichen vermochte, nämlich, daß Großbritannien sich zur Übernahme ganz bestimmter, neuer Sicherheitsgarantien auf dem Festlande bereit erklärt. Und zwar bereit erklärt, gestützt auf die Tatsache, daß auch innerhalb der Auffassung der britischen Bevölkerung sich in letzter Zeit ein gewisser Wandel vollzogen hat.

Eine Reihe von Rundfragen hat ergeben, daß heute wohl doch die Mehrheit des englischen Volkes — allerdings gerade im Interesse des Friedens — die Übernahme von Verpflichtungen auf dem Kontingent billigt. Der Gedankengang dabei ist der, daß man ohne ein solches Zugeständnis doch nicht zu einer wahren Ruhe in Europa kommen wird, und daß, wenn diese Ruhe erreicht ist, die Staats-

kunft der britischen Regierung schon dafür sorgen wird, daß es nicht zum Kriege kommt.

Einzelne französische Blätter sprechen bereits davon, daß eine Art „Militärbündnis zwischen England und Frankreich“ hergestellt sei, und denken dabei vor allem an das geplante Luftkarno. Sie vergessen dabei nur, daß diesem neuen Bündnispaar ja auch Italien, Deutschland und Belgien beitreten sollen, daß also die aus ihm sich ergebenden neuen Verpflichtungen für jeden gelten. Und so lautet auch das Urteil der Londoner Presse. Aber wir wollen den Franzosen gern ihre Freude lassen. Wenn sie Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß jetzt ihre Sicherheit besser verbürgt ist, dann gut, dann wird vielleicht die Erkenntnis, daß Deutschland nun endlich die volle und unbedingte Gleichberechtigung zurückerhalten muß, um so schnellere Fortschritte machen.

Merkwürdig genug ist es, daß die französische Presse, von Ausnahmen abgesehen, auf die Tatsache gar nicht weiter eingeht, daß die Pariser Regierung von der Politik des 17. April 1934 durchaus abgewichen ist. Nach vor einigen Monaten wurde es in der Pariser Presse als eine Unmöglichkeit bezeichnet, daß Frankreich in eine Streichung des Teils V des Friedensvertrages einwilligen könne. Heute wird von dieser Streichung als einer Sache gesprochen, die eigentlich gar nicht mehr zu erörtern ist, die sich im Zuge der Verhandlungen über die „allgemeine Regelung“ als selbstverständlich ergibt. Wenn das feine Umschwung ist, dann hat es nie in der politischen Geschichte der Völker einen Umschwung gegeben.

Um noch ein Wort über den Ostpakt zu sagen: Wenn Großbritannien jetzt in aller Form die Ostpaktwünsche Frankreichs unterstützt und einwilligt, daß dieser Pakt, wie die anderen auch, Bestandteil der „allgemeinen Regelung“ wird, dann hat das sicherlich nur geheißen können, nachdem die französischen Minister ihre britischen Kollegen über das Pariser Techtelmechtel mit Moskau beruhigt hatten. Paris ist nun einmal im Sommer des vorigen Jahres unter Vorhans außenpolitischer Führung ganz bestimmte Verpflichtungen mit Sowjetrußland eingegangen. Und man möchte das sowjetrußische Eignen gerne im Feuer liegen lassen. Aber wenn man jetzt in Paris über das Londoner Ergebnis so erregt ist, dann ist doch aus dieser Freude zu entnehmen, daß das Eisen bereits seinen guten Dienst getan hat. Für die nächste Zeit kann es nach Lage der Dinge nicht mehr viel nützen und wird wohl höchstwahrscheinlich im Zustand leichter Abkühlung liegen bleiben.

Man weiß eben auch in Paris, daß der Ostpaktplan in seiner bisherigen Fassung sehr schwer zu verwirklichen ist. Inzwischen hat auch der polnische Außenminister, Oberst Beck, deutlich abgewinkt. Und Herr Dalat wird sich immer fragen müssen, ob denn die Verwirklichung dieses Ostpaktplanes neue Bestimmungen in Warschau und eine Erörterung der Verständigung mit Deutschland wert ist. Es wird also über diesen Plan noch ausgiebig verhandelt werden.

In Paris beurteilt man übrigens vielfach die Londoner amtliche Mitteilung als einen gewollt freundlichen Akt Frankreichs Deutschland gegenüber. „Figaro“ schreibt sogar wört-

lich: „Hitler hat Frankreich die Hand hingestreckt; heute streckt Frankreich ihm beide Hände hin.“ Nun, wir wollen hoffen, daß es in Wahrheit so ist, daß also die Idee der Ver-

ständigung auch in Frankreich ihren Einzug gehalten hat. Schon die nächste Zeit wird uns zeigen, ob diese Hoffnung mit Tatsachen begründet werden kann oder nicht. »KT«

Der Reichsehrengerichtshof in Tätigkeit

Reichsarbeitsminister Seldte über die soziale Ehrengerichtbarkeit

(: Berlin, 5. Febr.

Der nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gebildete Reichsehrengerichtshof trat Dienstagvormittag im festlich geschmückten Hauptsitzungsaal des Oberverwaltungsgerichts im Berliner Westen zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Der Senat setzt sich aus zwei Mitgliedern des Reichsehrengerichtshofes, Reichsgerichtsrat Dr. Schrader und Reichsgerichtsrat Vogt, zusammen. Der vom Reichsarbeitsministerium berufene Beisitzer ist der württembergische Wirtschaftsminister Lehmann. Ferner gehören dem Senat ein Vertreter aus den Kreisen der Betriebsführer und ein weiterer aus den Kreisen der Gefolgschaftsmitglieder an.

Vor Beginn der Verhandlungen sprach Reichsarbeitsminister Franz Seldte, um auf die hohe Bedeutung der sozialen Ehrengerichtbarkeit für die Neugestaltung unserer sozialen Lebens hinzuweisen. In ausgesprochenem Gegensatz zum früheren Rechtszustand sei nunmehr durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit das Schwergewicht der gesamten arbeitsrechtlichen Gestaltung in den einzelnen Betrieb gelegt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer ständen nun nicht mehr in zum Klassenkampf ausgearteten Interessenkämpfen einander gegenüber. Das gemeinsame Interesse, das alle, die in einem Betriebe gemeinsam schafften, an dessen Blühen hätten, sei die Grundlage des sozialen Ausgleiches. Deshalb sei der Gesetzgeber zur Ausgestaltung und Betonung der Betriebsgemeinschaft gekommen. Diese selbst sei nach den Grundsätzen der gegenseitigen Treue, des Vertrauens und der Kameradschaft ausgerichtet.

Dadurch sei zum erstenmal das Zusammenleben von Unternehmern und Betriebsangehörigen auf den Begriff der sozialen Ehre abgestellt worden. Aus ihrer hohen Einschätzung ergebe sich die hohe Aufgabe der Ehrengerichte. Diese hätten rückwärtslos alle diejenigen aus der Gemeinschaft der Schaffenden auszuscheiden und durch Strafen zu brandmarken, die den Geboten der Ehre zuwiderhandeln. Gleichzeitig hätten die Ehrengerichte eine wichtige Erziehungsarbeit zu leisten.

Zur Durchführung des sozialen Ehrengerichtsverfahrens habe das Gesetz besondere Ehrengerichte vorgesehen, die sich aus richtigen Beamten, Betriebsführern und Vertrauensmännern zusammensetzten. Während als erste Instanz für jeden Bezirk eines Kreishändlers ein Ehrengericht gebildet worden sei, schwebte über allen Ehrengerichten als endgültige Berufungsinstanz der Reichsehrengerichtshof, der für die Einheitlichkeit der Rechtsprechung auf diesem Gebiete sowie für grundsätzliche Auslegung der Bestimmungen und für eine sinngemäße Fortbildung des Rechtes Sorge zu tragen habe.

Der Ehrengerichtshof wandle sich nach einer Anfrage des Vorstehenden Schrader seiner praktischen Arbeit zu und trat in die Verhandlung der ersten drei Berufungsfälle ein.

Die Zurückziehung der Saartruppen

(: Haag, 6. Febr.

In holländischen politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Saartruppen am 16. Fe-

bruar nach Holland zurückbefördert werden. Nach hier vorliegenden Informationen aus dem Saargebiet soll zwei Tage später auch das schwedische Kontingent abbefördert werden. Die Stärke der italienischen und englischen Truppen soll von dem genannten Zeitpunkt an wesentlich verringert werden, so daß nach Uebergabe des Saargebietes an die deutschen Behörden am 1. März noch ein Teil der Truppe im Saargebiet zurückbleibt.

Die Lawinenverheerungen in Oesterreich

Ganze Dörfer abgeschritten / Unwetter mit Donner und Blitz

(: Wien, 5. Febr.

Die Lawinentatastrophen, die Oesterreich in den letzten Tagen heimgesucht haben, sind fast ohne Beispiel. Montagabend mußte die Ennstalbahnstrecke eingestellt werden, da ein Hülszug von zwei weiteren Lawinen in der Nähe von Johnsbach eingeschlossen wurde. Kurz vorher entgleiste auf den vereisten Schienen ein Personenzug, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. Viele Gebirgstäler und Dörfer sind völlig abgeschritten.

Auf der Bürgeralm in Steiermark wurde ein Skiliftgang mit vielen Personen von Lawinen eingeschlossen. Da genügend Nahrungsmittel vorhanden sind, besteht keine Bedrohung. Die auf der Planer Hütte eingeschlossenen 60 Skiläufer konnten Montagabend das Tal erreichen.

Vier neue Todesopfer

(: Salzburg, 5. Febr.

Die beiden Bauernhäuser im Lande Salzburg, die, wie gemeldet, von einer Lawine verschüttet worden waren, wurden inzwischen freigelegt. Zwei Personen, die sich im Freien befanden, als die Lawine niederging, wurden tot aufgefunden. Ein Stallgebäude war von den Schneemassen eindrückt worden, wobei ein Pferd, 17 Rinder und 22 Schafe getötet wurden. Eine von Wiesfeld bei Voer niedergelagene Lawine verschüttete einen 16jährigen Jungen, der jedoch noch lebend geborgen werden konnte. Im Hochföhngebiet herrschte ein überaus heftiges Gewitter mit Donner und Blitz. Bei Schwarzensee in der Nähe von St. Wolfgang wurde der Schleusenwärter des Elektrizitätswerkes

von einer Lawine erfasst und getötet. In nächster Nähe wurde von einer zweiten Lawine ein Bauernknecht verschüttet, der gleichfalls nur mehr tot geborgen werden konnte.

Schneefall seit fünf Tagen

In den Gebirgsgegenden schneit es seit fünf Tagen ununterbrochen. Eine Lawine von der Mandlwand trug den Wintervorbau des Arthurhauses am Mitterberg bei Bischofshofen fort. Im Gasteiner Tal erfolgten viele Lawinenstürze.

Bier Reichswehrsoldaten in den Bergen umgekommen

Zwei Bergwachtmänner werden vermisst (: München, 5. Febr.

Selt Montagabend wurde eine Reichsmehrpattrolle aus Landsberg am Lech, bestehend aus dem Unteroffizier Baum und den Kanonieren Eder, Formeier und Jehmlich, die von der Esterbergalm nach Krottenkopf-Waldensee unterwegs war, vermisst. Eine aus Reichswehr und Bergwachtmännern zusammengesetzte Rettungsmannschaft hat die Vermissten am Dienstagabend etwa 50 Meter unterhalb des Krottenkopfeshauses tot aufgefunden.

Nachforschungen nach den im Bantgebiet bei Garmisch-Partenkirchen vermissten Bergwachtmännern Beck und Hillinger sind bisher ergebnislos geblieben.

Weitere Schreckensnachrichten

Verstümmelt — tot — vermisst

(: Innsbruck, 5. Febr.

Infolge der Telephon- und Verkehrsstörungen treffen erst jetzt allmählich Nachrichten über die Auswirkungen der Lawinentatastrophen ein. Ein derart

umfangreiches Niedergehen von Lawinen ist seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden. Bei Ginzling im Zillertal hat eine große Lawine zwei Bauernhäuser vollkommen verschüttet, wobei ein 27 Jahre alter Bauernknecht ums Leben kam. Außerdem wurden 29 Stück Vieh getötet. In Ginterting wurden durch Lawinen mehrere Viehställe weggetragen. Sämtliche Gebiete des hinteren Zillertales u. des Bestales sind vollkommen abgeschlossen. Die Lage im Innsbrucker Vorort Mühlau, wo am Montag eine Lawine bis in die Ortsmitte vorbrach, ist weiterhin bedenklich, da die Gefahr besteht, daß noch eine zweite Lawine nachkommt. Mehrere Häuser wurden deshalb geräumt. Aus Arberg werden vom Montag an schwere Lawinenschäden gemeldet, denen mehrere Wirtschaftsbetriebe zum Opfer fielen.

In Gargellen wurden drei Bauern und eine Frau, die auf dem Wege zur Viehfütterung waren, von einer Lawine verschüttet. Sie konnten aber noch lebend geborgen werden. Man befürchtet, daß die Lawinen noch weitere Menschenopfer gefordert haben. So werden in Zirl in Nordtirol ein Jäger und in Vorarlberg ein 20jähriger Schifahrer, die von den Bergen nicht zurückgeholt sind, vermisst.

Neue verstärkte Lawinengefahr

Im Laufe des Dienstag hat die Wetterlage in Oesterreich eine weitere Verschlechterung erfahren. Der Regen, der seit Montag ununterbrochen fällt, ist in den mittleren und höheren Lagen in Schnee übergegangen. Da der Schnee aber weich und wässrig ist, befürchtet man eine Verstärkung der Lawinentätigkeit, zumal auch die Schneemassen in manchen Gebieten Oesterreichs eine Höhe erreicht haben, wie sie schon seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet werden konnte.

Bedenkliche Hochwasserlage

(: Koblenz, 5. Febr.

Die Oberrhein ist am Dienstag bei Trier um 88 Zentimeter weiter gestiegen. Die gesamte Moselschiffahrt und der Verkehr auf der Saar mußten vollkommen eingestellt werden. Auch die Moseltalbahn mußte ihren Betrieb auf der Strecke Berncastel-Kellingen einstellen, da die Gleise stellenweise zu stark überflutet waren.

Für den Rhein ist am Dienstag das Verbot der Floßschiffahrt wirksam geworden. Die Schiffsbrücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein mußte bedeutend verlängert werden. Die Rheinstrombauverwaltung hat am Dienstag Hochwasserwarnung veröffentlicht, da wegen weiterer Regenfälle am Oberrhein Hochwasser-gefahr besteht.

In dem Prozeß gegen 19 Banditen, die Terrorakte auf den sowjetrußischen Eisenbahnen verübten und dabei 15 Morde und Ueberrfälle ausführten, verurteilte der Gerichtshof in Leningrad drei Angeklagte zum Tode durch Erschießen. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Letzte Lokalnachrichten

Ringkämpfe im Colosseum

Ergebnisse vom Dienstag abend

Im Kampf Grabowski — Budrus siegte Grabowski durch Rücktreiber in 48 Minuten. Schwarz siegte über Pooschhoff durch Untergriff mit Würde in 26 Minuten. Peterson siegte über Eornow in 42 Minuten durch Armfallgriff. Oliveira siegte über Köhler durch Kratwatte in 18 Minuten.

Doppelselbstmord eines Ehepaares

(: Weinheim, 5. Febr.

Dienstagvormittag wurde das Ehepaar Schneider, zwei alte Leute in den 70er Jahren, im Schlafzimmer ihrer Wohnung, Paulstr. 27, erhängt aufgefunden. Nachbarn erhielten einen Abschiedsbrief, und als auch der Mitbewohner keinen Einlaß fand, verständigte man die Gendarmerie. Die Lebensmitiden hatten sich an ihren Betten erhängt. Das Ehepaar lebte in geordneten Verhältnissen, glaubte aber einen bevorstehenden Wohnungswechsel nicht überwinden zu können.

Nachdenkliches über die Farbe

Von Ernst Württemberg

Auf dem Wege zu meinem Atelier komme ich an einem beschiedenen Gemütsabende vorbei, der bis vor kurzem meine tägliche Freude war. Das kleine Fenster der Auslage zeigt oblonge Körbchen von braunem Gelechte, die alles Mögliche in sich bergen. Im Winter sind in dem einen Kartoffeln, in dem anderen Schwarzwurzeln, da sind Birnen darin, dort Äpfel. Wenn der Frühling kommt, erscheint der Salat, dann die Spargel, Radisheschen; und gegen den Sommer enthalten die Körbchen Äpfeln, Johannis- und Stachelbeeren, Tomaten und gegen den Herbst die ersten bleichgrünen Frühäpfel, Pfirsiche, Zwetschgen, später helle und dunkle Trauben. So geht es das ganze Jahr; immer wieder etwas anderes. Ich habe da die ganze Jahreschau vom Westen, was es gibt. Aber nicht deshalb, weil es gute Dinge sind, bleibe ich vor diesem Fenster stehen, sondern wegen der Farbe dieser Dinge. War es das etwas trübe grünliche Glas des dürrigen Schaufensters oder das Dunkel des Ladeninnern, das diese Früchte und Gemüse so schön in der Farbe erscheinen lassen, oder hatten noch die tannebenen Bretter dazu, auf dem die abgegriffenen braunen Körber so apart standen. Ich weiß es nicht. Es war jedenfalls eine Augenfreude subtilster Art. Es war mir die gleiche Erfrischung und Aufmunterung für meine Malerei, wie wenn ich in einer Galerie das schönste Bild vor mir hätte. Denn ich sah diese Dinge in allen Nuancen und Abstufungen so unmittelbar, als könnte ich sie von einem guten Maler ablefen. Hier lernte ich, was man von guter Malerei lernen kann, nämlich, daß die anscheinend farblosen Dinge eigentlich die farbigsten sind; hier fand ich den Ausdruck von Veräres bekäufelt, daß das farbige Grau der Träger der Farbe ist, oder wie es Ezanne ausdrückt: „Es ist einer kein Maler, der das Grau nicht gemalt hat.“ Ich sah die Kartoffeln noch nie so schön gemalt, wie sie mir hier in ihren leisen kalt und warm Abstufungen erschienen. Oder gar die Äpfel, die fast noch subtiler, noch zarter sich abstufte. Ich sah auch hier zum ersten Male, wie farbig, wie verschieden farbig Eier sein

konnten, vom feinsten Opal weiß, gelbweiß, grauweiß, blaulich lilaweiß, leicht havannafarben usw., keines gleich dem andern. Was für eine stolze Pracht von Violett und Purpur hat der Blaurot, wie schön war das oterige Braun der Schwarzwurzel, das seidene Violett des Knoblauch. Oder gab es etwas herrlicheres in der Farbe als einen sogenannten schwarzen Rettich.

Aber gerade solche Rettiche wurden meiner Freude zum Verhängnis. Ich hatte sie wieder einmal am Morgen, auf dem Weg zum Atelier, ausgiebig bewundert und in allen ihren Nuancen studiert, die bald verischossen rotgrau, bald blauviolettgrau, bald dunkeloderig gegeneinander spielten, und sie mit den Augen abgetastet, fast getreift, als ob ich sie, den Pinsel in der Hand, malte. Aber am Nachmittag kam ich auf den Gedanken von diesen Rettichen mitzunehmen, denn ich hatte mich plötzlich an die schönen Rettiche im Garten der Mutter erinnert, die so wunderbar schmeckten. Aber Dinge, die der Kunst angehören, soll man nicht besitzen wollen. Und so folgte die Strafe auf dem Fuße.

Als ich in dem Laden, den ich noch nie betreten hatte, zwei Rettiche verlangte, sagte die Gemütsfrau: „So, taust der Herr auch einmal bei mir; ich sehe den Herrn beinahe jeden Tag vor dem Ladenfenster stehen.“ Da antwortete ich, während ich die Rettiche bezahlte: „Ja, ich weiß, die Sachen im Fenster sind so schön in der Farbe, darum bleibe ich stehen.“ Ich saate dies aus Verlegenheit, weil mir plötzlich eingefallen war, die Frau könnte vielleicht glauben, ich sei nicht richtig im Kopfe oder ich habe kein Geld, um ihr Gemüse zu kaufen, das ich jeden Tag so eingehend betrachtet hatte. Kurzum es war heraus: Die Sachen sind so schön in der Farbe. Und dieser Spruch war mein Verhängnis; denn als ich am andern Tag an dem Laden vorbeikam, erschraf ich und blieb auf einem Knick stehen: Die Körbchen waren mit farbigem Krepp-Papier ausgeschlagen, tiefrot, dunkelblau, violett, oranje und weinrot. Die Frau hatte also meinen Spruch von der Farbe mißverstanden! Im Weitergehen überlegte ich, was das zu tun sei, und nach lauemem Nachdenken kam ich zu dem Schlusse, daß ich die Frau bitten wollte, dies farbige Papier doch wieder zu entfernen.

Als ich mit diesem Vorhabe in den Laden trat, empfing sie mich mit den Worten: „Nun was sagt der Herr jetzt zu meiner Auslage, mit dem schönen Papier?“ Ich wurde wieder verlegen, nicht mit dem Kopfe, verlangte etwas, was gerade vor mir lag — ich glaube, ein paar Orangen, zahlte und aing hinaus. Ich war zum zweitenmal überstüpelt worden und feiter beschleunige ich meine Schritte, wenn ich dort vorbeigehe.

Ich hätte nicht von der Farbe sprechen sollen. Aber ist es nicht so? Seitdem wir Maler soviel von der Farbe sprechen, wird sie immer auffälliger und sie hat seitdem ihre Unschuld verloren, wie jene Auslage mit dem Krepp-Papier. „Sonderlich sollt ihr darauf achten, niemals über die Beschaffenheit der Natur hinauszuweichen“, sagt Hamlet.

Die Landesbildstelle Baden in Karlsruhe hat das Staatsministerium als rechtsfähige öffentliche Anstalt (Körperschaft des öffentlichen Rechts) genehmigt und ihrer Satzung vom 11. Januar 1935 gleichfalls die Zustimmung erteilt. Der grundlegenden § 1 der Satzung lautet: „Die Landesbildstelle Baden ist vom Staate damit beauftragt, für das Land Baden die Aufgaben von Film und Stahlbild auf dem Gebiete von Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zu erheben; insbesondere hat sie den Unterrichtsfilm in allen seinen Verwendungsmöglichkeiten zu fördern. Die Landesbildstelle untersteht der Aufsicht des badischen Unterrichtsministers und arbeitet nach den Richtlinien der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm.“

Der Vitaminsforscher Prof. F. Tillmann † Im 59. Lebensjahr verstarb in Frankfurt a. M. plötzlich der langjährige Direktor des städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes und des Universitätsinstitutes für Nahrungsmittelchemie, Prof. Dr. F. Tillmann. Die Lebensmittelchemie, besonders die Wasserchemie, verdankt ihm zahlreiche Arbeiten. In den letzten Jahren galt seine Forschung in erster Linie dem Vitamin C, dem unentbehrlichen Schutzstoff gegen Skorbut. Er war der Erste, der den Zusammenhang des in der Nahrung enthaltenen Stoffes mit dem Vitamin C erkannte.

EINES ZAREN GROSSE LIEBE

Glück und Ende der Prinzessin Dolgorukaja • Von Agricola

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

Trauung in aller Stille

Ein herrlicher, warmer Sommertag war der 18. Juli 1880. Die Sonne spielte in den Baumkronen des Schlossparks von Jaroskoje Selo. Dasselbe Schloß war es, von dem aus der unglückliche Enkel Alexanders, Nikolaus II., 37 Jahre später mit seiner Familie den Weg in die sibirische Einside antrat.

Selbst der Kommandant des Schlosses war über die bevorstehende Trauung nicht informiert worden; so streng wurde das Geheimnis gehütet. Kurz vor dem Beginn der Trauung versammelten sich die vier Trauzengen in der Schlosskapelle: der Minister des kaiserlichen Hofes Graf Adlerberg, die Generale Molejew und Baranow und eine Freundin der Prinzessin. Der Zar verlieh seiner jungen Frau den Titel einer Fürstin Jurjewskaja, der solange angewendet werden sollte, bis die Hoftrauer beendet war. Dann wollte Alexander seine Frau zur Kaiserin von Rußland krönen.

Einige Tage nach der heimlichen Trauung hält es der Kaiser im Interesse seiner jungen Gattin für erforderlich, seine nächste Umgebung einzunehmen. Am 28. Juli erzählt er dem General Boris-Melkow sein Geheimnis, nachdem der General ihm in die Hand hatte schwören müssen, der Fürstin und ihren Kindern in gleicher unwandelbarer Treue wie ihm zu dienen. Tags darauf, am 29. Juli, erläßt er einen Ukas an den Senat, in dem er den Kindern seiner einzigen Geliebten dieselben Rechte wie seinen ehelichen Kindern verleiht. Dann läßt er den Thronfolger Alexander — den späteren Kaiser Alexander III. — zu sich ins Schloß kommen.

Achtung vor der neuen Frau

„Da du der Thronerbe bist“, sagt der Kaiser, „will ich es dir nicht länger verheimlichen. Du mußt es schließlich doch wissen. Ich habe am 18. Juli wieder geheiratet. Ich nehme an und erwarte von dir, daß du die erforderliche Achtung meiner Frau gegenüber entgegenbringst.“

Militärisch-framm steht der Thronfolger vor seinem kaiserlichen Vater. Der Thronfolger hing immer an seiner verstorbenen Mutter, die er tief bemitleidete. Er haßt aus vollem Herzen die Prinzessin Dolgorukaja, in der er die Schuldige an den seelischen Qualen seiner Mutter erblickt. Andererseits war er von seinem Lehrer Pobedonozjew im Sinne blinder militärischen Gehorsams erzogen.

„Ich habe deine Mitteilung geborsamst zur Kenntnis genommen und werde selbstverständlich deiner Gattin gegenüber den erforderlichen Gehorsam leisten. Hast du sonst noch Befehle für mich, Vater?“

„Nein“, sagt Alexander II., indem er mit unfähig traurigem Blick den Thronfolger ansieht. „Das ist alles, was ich dir sagen wollte.“

Militärisch-framm verbeugte sich der Thronfolger und küßt die Hand seines kaiserlichen Vaters.

Ein herzliches Wort wenigstens, einen formellen Glückwunsch hatte der Kaiser von seinem ältesten Sohn erhofft. Aber der Thronfolger schwieg; nicht ein Wort kindlicher Liebe für seinen Vater kam über seine Lippen.

Böse Jungen

Nachdem der Kaiser mit dem Thronfolger und mit seinem treuesten Berater Boris-Melkow über die vollzogene Trauung gesprochen hatte, hielt er es im Interesse seiner Frau nicht mehr für richtig, über seine Wiederverheiratung zu schweigen.

Wenn die Heirat auch nach dem 14jährigen Liebesverhältnis keine Überraschung mehr sein konnte, so war man trotzdem im ersten Augenblick, als man es am Hof erfuhr, völlig überrascht. Böse Jungen sprachen gebässig über die junge Gattin des Kaisers. Ganz besonders aber hielt man sich darüber auf, daß der Kaiser kaum sechs Wochen nach dem Tode der Kaiserin seine Geliebte geheiratet hatte.

Katjas Stellung am Hof war nicht beneidenswert. Von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie fast provozierend geschnitten, stieß sie überall auf eifrige Kälte und Ablehnung. Um so glücklicher war sie, als der Kaiser ihr einige Wochen nach der Hochzeit seinen Plan mitteilte, mit ihr und den Kindern für mehrere Wochen nach dem Schloß Livadia in die Krim zu fahren.

Am 24. August bestieg der Kaiser mit seiner Gattin und seinen kleinen Kindern den Hofzug, der sich langsam in Bewegung setzte. Auf seinem Schoß saß der kleine Georg, der, neugierig und seinen Vater immer wieder mit neuen Fragen bestürmend, zum großen Fenster hinaussah.

„Ich bin ja so namenlos glücklich, Sascha!“ sagte die Fürstin. Eng schmiegte sie sich an den Kaiser. „Möge der Allmächtige segnend seine Hände über dir halten, das ist mein tägliches Gebet für dich. Wäre es doch immer, so, Sascha, wie jetzt! Oh, wenn du doch nicht mehr

Kaiser zu sein brauchtest. Wenn wir immer so zusammen sein könnten, fern vom Trübel der Welt, fern von bösen Menschen!“

„Auch ich habe in letzter Zeit öfter darüber nachgedacht“, sagte der Kaiser. „Ich werde mit dir in Livadia noch darüber sprechen, Katja.“ Draußen begann es zu dämmern. Es regnete immer noch; eintönig klopften die Regentropfen an die Fenster des kaiserlichen Zuges. Nun lag Petersburg schon weit, weit hinter ihnen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Bei einem Dachstuhlbrand in Pflugscheid im Saargebiet kamen zwei drei- und fünfjährige Kinder ums Leben. Die Kinder wurden nach der Löschung des Brandes verkohlt aufgefunden.

Bei Krasny Staw in Polen kürzte im Schneesturm ein Hebungsflyzeug ab. Flieger und Beobachter waren sofort tot.

Gefilmte Historie in historischen Filmen

Die größte Filmsammlung der Welt im Reichsfilmarchiv

Es mag irgendwo auf der Welt Filmfundate geben, die über einen zahlenmäßig größeren Filmbestand verfügen als ihn das neugegründete Reichsfilmarchiv besitzt. Aber es dürfte sich dabei wohl fast ausschließlich um mehr oder minder ausschlagbare Spielfilme handeln, die ihren Bilanzwert haben, und die sich deshalb der sorgsamsten Pflege erfreuen werden. Das Filmarchiv in Berlin aber, dessen Gründung das verdienstvolle Werk des Regierungsrates Dr. Böttger ist, befaßt sich ausschließlich mit der Sammlung von Filmberichten, die staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll sind, und die daher geeignet erscheinen, der Nachwelt bedeutende Aufschlüsse über die Entwicklung und das Weiden der Gegenwart zu vermitteln.

Es hat bisher eine Zentralfiliale dieser Art im Reich nicht gegeben. Bedingt einige Privatleute und Herstellerfirmen haben bisher innerhalb ihres Wirkungsbereiches die Bedeutung eines Filmarchivs erkannt und für ihre Zwecke eine Sammlung von Filmen angelegt. So der deutsche Filmpionier Oskar Messter, die Ufa und ein Privatammler namens Kunde in Düsseldorf. Das vom Reichspropagandaministerium genehmigte Statut des Reichsfilmarchivs bestimmt scharf und einfach, daß alle Filme, die für staatspolitisch oder künstlerisch wertvoll erklärt werden, in einer Kopie von der Herstellerfirma kostenlos zur Verfügung gestellt werden müssen. Der Grundstock wurde durch etwa 1200 Filme aus zufällig in Privathand befindlichen Beständen gebildet. Dazu kommen nun laufend alle jene irgendwie bemerkenswerten Zeitdokumente und Spielfilme, die in den deutschen Produktionsstätten neu hergestellt werden.

Der archaische und materielle Wert dieser jetzt schon einzigartigen Sammlung wird klar, wenn man die Museumsräume im Harz nachhaus des Kaiser-Wilhelm-Institutes zu Berlin-Dahlem besucht, die allen Filmhaltenden zum Quellenstudium zur Verfügung stehen, und in denen alle technischen Errungenschaften der Filmvorführung vorhanden sind, um das reiche Material für Regisseure, Produktionsleiter, Musiker und ... Politiker auswerten zu können. Filme von einzigartigem Wert werden hier aufbewahrt. Mit der Einweihung des Völkerfriedensdenkmals in Leipzig hebt die Dittorie an; auf die glanzvollen Paraden und Staatsvisiten der Vorkriegszeit folgen die erschütternden Filmberichte vom Nord zu Serajewo; großartige, gewaltige und fast erschöpfende Bildstreifen aus dem Weltkrieg, aus den Tagen des Niederbruchs, des Verrates. Max Hölz mit fei-

nen Nordbrennern geistert über die Leinwand, die Unruhen und Revolten aus den ersten Nachkriegsjahren — Berlin, Mitteldeutschland, Ruhrgebiet! — erstehen auf neue; die längst verbotenen Zerstörungsprodukte sowjetrussischer Filmkunst und saloboltschewitscher Geschäftspraktik verfloßener „deutscher“ Novemberherlichkeit sind ungeschminkt zu beobachten.

Daneben aber auch werden wir heraufgeführt aus den Uranfängen der Filmdarstellung um die Jahrhundertwende bis zu den letzten Kaminwerken moderner Filmkultur. Den Giampietros „Don Juan“ bis zu Luis Trenkers „Berlorenem Sohn“, vom Jahre 1900 also bis 1935 sind großartige Denkmäler einer neuen Kunst aufbewahrt, die einmal dem Kunsthistoriker nicht geringeres Interesse abverlangen werden als die Filmreportagen dieser letzten 30 Jahre Weltgeschichte, deren Ausföhrung vor nicht allzulanger Zeit in einem abendfüllenden Filmwerk durch die meisten deutschen Filmtheater gelaufen sein dürften.

Das Reichsfilmarchiv ist eine Errungenschaft von heute; sie wird aber erst recht eine Realität von morgen sein. Denn hier haben wir wohl zum erstenmal in der Weltgeschichte die originelle Selbstbiographie eines neuen, umgestalteten Aineines der Technik und der Kunst, dem eine große Zukunft und eine unübersehbare Entwicklung beschieden sein wird.

Die Einweihungsfeierlichkeiten

in Gegenwart des Führers und Reichskanzlers

Das Reichsfilmarchiv wurde am Montagabend in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers von Reichsminister Dr. Goebbels feierlich eingeweiht, der nach einführenden Worten des Präsidenten der Reichsfilmkammer, Dr. Scheuermann, eine Rede hielt, in der er das Problem des Films in modernen Leben in einigen Grundgedanken charakterisierte. Man dürfe an die Filmkunst, diese jüngste Kunst, keine ungerechten Ansprüche stellen und von ihr nicht verlangen, daß sie Erfolge habe, die auf anderen Kunstgebieten niemals zu vergleichen gewesen seien. Was uns bisher gefehlt habe, sei der künstlerisch und weltanschaulich gesicherte Film. Die Regierung habe ihre ersten Bestrebungen darauf abgestellt, dem Film für seine Existenzfähigkeit einige materielle Grundlagen durch die Schaffung der Filmbank, durch eine gewisse Auflockerung der Zensur, durch die Einrichtung einer Reichsfilmamaturge und schließlich durch die Schaffung eines Reichsfilmpreises zu geben. Ueberragende Erfolge auf dem Gebiete des Films seien noch ausgeblieben. Bisher sei der deutsche Film von zu vielen Faktoren oft unfünftlicher Natur abhängig gewesen.

Es solle nicht etwa eine eigene staatliche Filmproduktion aufgebaut werden, sondern man werde sich der bereits bestehenden Einrichtungen des Films bedienen. Wenn es in einigen wenigen Spitzenleistungen gelinge, der deutschen Filmindustrie wieder Mut zu geben, dann werde sich das gesamte Filmmiveau bald heben. Wenn man keine Vergleichsmöglichkeiten habe, verschwinde auch der künstlerische Ehrgeiz.

Der Minister versicherte, daß er nicht die Absicht habe, den deutschen Film zu bevorzugen oder zu knebeln. Nach einer gewissen Reinigungsperiode werde den schaffenden Elementen der deutschen Filmkunst eine freiere Betätigungsmöglichkeit gegeben. Hiermit müsse eine Umwandlung des Publikumsgeschmacks von der Kunst her vorgenommen werden, denn es sei nicht wahr, daß der Publikumsgeschmack schlechte Filme verlange. Der deutsche Film müsse sich zur deutschen Gegenwart bekennen. Er habe keinen feindlicheren Wunsch als den, auf dem Gebiete des Films den nationalen deutschen Ehrgeiz anzustacheln.

Der Minister schloß mit der Erklärung, daß er alle die Menschen suchen und sammeln wolle, die von ihrer Kunst wirklich besessen seien, und erbat hierzu die Mitföhrer der Film-schaffenden.

Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommene Rede, wurden eine Anzahl stumme und tönende Filme aus den Beständen des neuen Reichsarchivs vorgeführt.

Breslauer Kapitalverbrechen vor der Aufklärung

Der vermutliche Mörder der Fehse-Kinder verhaftet

(Breslau, 5. Febr.)

Breslau ist, wie es scheint, jetzt von einem schweren und gemeingefährlichen Verbrechen befreit worden. Im Juni 1926 erregte die Ermordung der Kinder Erika und Otto der Witwe Fehse im ganzen Reich großes Aufsehen. Man fand die beiden Kinder zerstückelt an der Mauer der Technischen Hochschule auf. Bisher war es nicht gelungen, den Täter ausfindig zu machen.

Als im Juli vorigen Jahres Polizeipräsident Schmelt die Leitung des Polizeipräsidiums übernahm, ließ er sich nochmals die Ermittlungsakten vorlegen. Die Prüfung der 120 Aktenbände veranlaßte den Polizeipräsidenten, die Angelegenheit wieder aufzunehmen. Seit dem vorigen Jahre waren unermüdete Nachforschungen im Gange und dabei ist man jetzt auf den ehemaligen Studenten Herbert Höll gestoßen, der sich seit dem Jahre 1924 in Breslau aufhält, aber nicht polizeilich gemeldet ist. Höll, der jetzt 35 Jahre zählt und von Sachverständigen als Sadist bezeichnet wird, wurde verhaftet. Was man in seiner Wohnung fand, steht in der kriminalistischen und medizinischen Geschichte fast einzig da. Die Polizei fand nämlich nicht weniger als 6700 Postkarten, auf denen Höll kleine Mädchen dargestellt waren, wozu sich erläuternde stenographische Notizen geflüchten. Auf weiteren 1200 Seiten wurden genaue Aufzeichnungen über Breslauer Kinder geführt.

In dem Material waren nicht weniger als 166 Lustmordmotive aufgeschrieben, in denen Höll sich selbst als Täter bezeichnete. Immer wieder tauchte auch der Name „Erika“ auf. Höll bestritt, mit der Tat in irgend einem Zusammenhang zu stehen. Es sind jedoch Zeugen vorhanden, die Höll am Tage der Tat mit den beiden Fehse-Kindern gesehen haben. Die Polizei hat in der Dachkammer, wo Höll ein Tier völlig verhämmert lebte, chemische Untersuchungen angestellt, um nach Blutspuren oder der Kopfhaut der Erika, die bei der Tat abgezogen worden war, zu forschen. Das Ergebnis war jedoch negativ. Höll ist nach Ansicht der Sachverständigen völlig anormal, andererseits aber hochintelligent.

Der große Rundfunkprozeß

(Berlin, 5. Februar.)

Am Dienstag wurde die Zeugenvernehmung des Ministerialrats a. D. Giesecke abgeschlossen. Giesecke erklärte, er habe immer den Eindruck gewonnen, daß Dr. Bredow bestrebt war, den Betrieb der Rundfunkgesellschaften so zu gestalten, wie es bei Behörden üblich war. Die Bewirtschaftung der Mittel sei immer mehr den Haushaltsvorschriften für Behörden anangepaßt worden.

In der Nachmittagsstunde sollte in die Verhandlung des sogenannten „Bankkomplexes“ eingetreten werden, bei dem es sich um die Schmiergelder von 42 000 RM. handelt, die sich Direktor Knüpffe von dem Architekten Bauer bei der Bauausführung des neuen Funkhauses zahlen ließ. Von diesen 42 000 RM. hat Knüpffe an Dr. Magnus 20 000 RM. gezahlt. Dr. Magnus erklärte, die 20 000 RM. seien nur die Rückzahlung eines Darlehens gewesen, das er Knüpffe gegeben habe. Ehe mit der sachlichen Behandlung dieses Gegenstandes begonnen werden konnte, mußte das Gericht die Rechtsfrage prüfen, ob nicht der ganze Fall schon verjährt sei.

Die Entscheidung darüber wird am Donnerstag verkündet werden.

Die Unwetter Schäden in Palästina

Ueberschwemmungen, eingestürzte Häuser, 22 Tote

(Haifa, 5. Februar.)

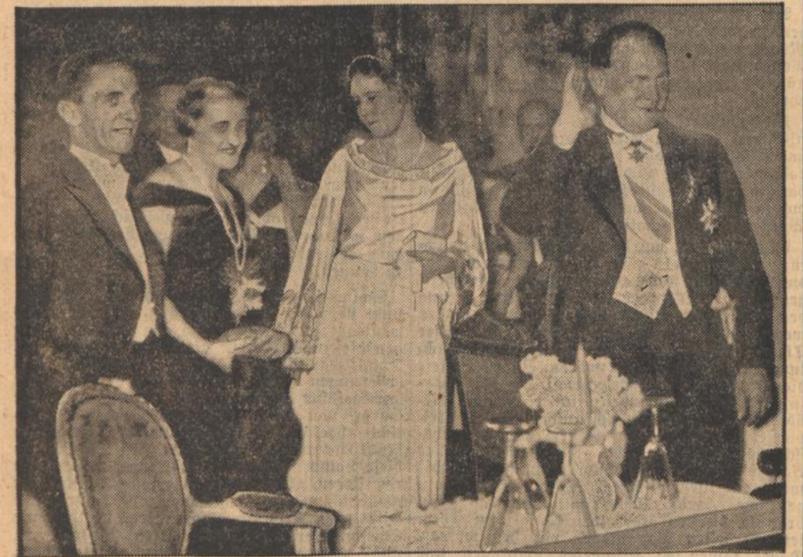
Die Unwetterkatastrophe hat in ganz Palästina schweren Schaden angerichtet. Die Sarona-Ebene ist vollständig überschwemmt. Die deutschen Kolonien Sarona und Jerusalem sind besonders in Mitleidenschaft gezogen worden. In der Araberstadt Nablus sind 20 Häuser vollständig zerstört worden. Ebenso sind die Moscheen und die Seifenfabrik vernichtet. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 22. Die Bergströme führen sämtlich Hochwasser, das zum Teil bis zu 5 Meter gestiegen ist. Sie reißen in ihren Fluten Leichen von Menschen und Tieren zu Tal. Auch der Jordan ist über die Ufer getreten. Der Schaden wird auf etwa 50 000 Pfund beziffert.

Im Hafen von Haifa konnten die Schiffe nicht einlaufen. Unter diesen befindet sich auch der Hapag-Dampfer „Resolute“, der auf der Weltreise ist.

Die entmenschte Mutter, die in Berlin ihre drei Kinder hilflos in der Wohnung zurückgelassen hatte, von denen zwei bei ihrer Aufindung bereits verhungert waren, hat sich der Polizei gestellt.

Das größte Touristenhotel Schwedens, das Hindas-Tourist-Hotel, in der Nähe von Göteborg ist Montag nacht gänzlich abgebrannt. Ein dänischer Großkaufmann, der sich aus dem dritten Stock stürzte, wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

In der italienischen Provinz Cotania, unweit Castiglione, explodierte am Montag ein Sprengstofflager, wodurch drei Häuser in die Luft flogen. Drei Bewohner fanden den Tod unter den Trümmern, sechs wurden schwer verletzt.



Vom Berliner Presseball.

Der am letzten Samstag in traditioneller Weise die Spitzen des zeitigen und kulturellen Lebens vereinte (von links nach rechts): Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Frau Maada Goebbels, Staatsbauinspektorin Emma Sonnemann, Ministerpräsident Hermann Göring.

Kultur und Schrifttum

Der nächste Weg zu Gott ist durch der Liebe Tür.
Der Weg der Wissenschaft bringt dich gar langsam für.
Angelus Silesius.

Stelldichein der Höhlenmenschen

Bekommen Sie keinen Schreck, wenn gleich am Anfang hier von „Höhlenmenschen“ die Rede ist! Es handelt sich nämlich dabei nicht um jene in der Einsamkeit lebenden Naturmenschen mit langen, wallenden Haaren und lockigen Haaren, die bis zu den Schultern reichen, sondern um zahlreiche ernsthafte Mitglieder einer interessanten Forschungs-gemeinde, die allmonatlich in einem Hörsaal des Berliner Zoologischen Museums zusammenkommen, um — Höhlenforschung zu treiben.

Diese Reichshauptstädter, die sich hier seit vielen Jahren Monat für Monat ein Stelldichein geben und sich mit den verschiedenartigen Wundern der Natur unter der Erdoberfläche beschäftigen, gehören dem Hauptverband der deutschen Höhlenforscher an, der mit seinen zahlreichen Zweigvereinigungen insgesamt über 500 Mitglieder umfaßt.

Neun Jahre lang jetzt diese Berliner „Gesellschaft für Höhlenforschung und Höhlenkunde“, und ihr erster Vorsitzender, Professor Pflüger, der naturwissenschaftliche Abteilungsdirektor des Märkischen Museums, weiß allerlei Wissenswertes aus dem Programm der „Höhlenmenschen“ zu berichten. So werden Expeditionen in die in- und ausländischen Höhlen entsandt, namhafte Vertreter der deutschen Wissenschaft halten bedeutende Vorträge über Sinn und Ziel der Höhlenforschung und in einer besonderen Vereinszeitung werden Höhlenarbeiten zum Tausch angeboten.

Es gibt in Berlin einen „Höhlenmenschen“, der sich in seinem Haus in der Tempelhofer Promenade ein regelrechtes Museum eingerichtet hat. Sein Privatmuseum umfaßt nicht weniger als 3700 Schaulinien. Nicht ohne Stolz nennen seine Kollegen seinen Namen: Julius Niemer, der zweite Vorsitzende der Forschungsgruppe, der zweifellos behaupten kann, Deutschlands größter Privatsammler auf dem Gebiete der Höhlenkunde zu sein.

Nach den Berichten treffen sich die prominenten „Höhlenmenschen“ meist in einer kleinen „Kellerhöhle“ in der Invalidenstraße. Hier plaudern sie ungezwungen beim Glase Bier über die noch nicht entdeckten Höhlen, und manch einer von ihnen weiß eine abenteuerliche Geschichte von einer besonders kuriosen Entdeckung zu erzählen.

So wurde die bekannte Höhle in der Nähe des Bades Liebenstein in Thüringen dadurch entdeckt, daß ein voll beladener Lastwagen plötzlich auf der Straße einbrach. Die Höhle am Segeberger See wurde während des Krieges durch zwei Seminaristen gefunden, die einer Taube nachspionierten. Das Tier verhielt sich plötzlich und die beiden drangen beim klackernden Licht einer Kerze in das Erdinnere ein und entdeckten so eine Höhle von etwa 800 Meter Ganglänge.

„In der Nähe der Reichshauptstadt gibt es bis auf den künstlich geschaffenen Rheden-

tunnel bei Niedersdorf gar keine Höhle“, berichtet ein Sachverständiger der Höhlenforschung. Bedeutungsvolle große Höhlen finden sich bei Mübeland im Harz, in der Nähe von Nordhausen und schließlich ist noch die von Goethe bereits besuchte **Wannschöcher Höhle**, die eine Länge von einem Kilometer hat und gegenwärtig unter fachkundiger Leitung weiter erschlossen wird, zu erwähnen. Ein wahres Paradies für die „Höhlenmenschen“ befindet sich bei Triest. Die **Abelsberger Grotte**, die vor den Toren der italienischen Stadt liegt, ist so groß, daß ein eigenes unterirdisches Grottenpostbüro die Briefe der Besucher erledigt. Ein buntschillernder Höhlentanzsaal

bietet einer tanzlustigen Gesellschaft genügend Platz und ein fast fünf Kilometer langer Wassergraben zählt zu den Hauptsehenswürdigkeiten dieser berühmtesten europäischen Höhle.

In neuerer Zeit hat man nun auch ein großes Karstgebiet am Zugspitzplatt, zwischen dem Schneefernerhaus und der Knochshütte gefunden, in dem es nicht ausgeschlossen ist, eines Tages große Eishöhlen zu entdecken. Unermüdet arbeiten die deutschen Höhlenmenschen an der wissenschaftlichen Erforschung des mannigfaltigen Naturgeschehens unter Tage. Der Ruf ihrer verdienstvollen Arbeit drang schon oft über Deutschlands Grenzen hinaus.

Knochenfunde in alemannischen Reihengräbern

Von Prof. Dr. Georg Steder, Universität Würzburg

Die junge Paläopathologie, vom Chirurgen Philipp von Walther in Bonn (1821) begonnen, von Armand Nasser in Cairo (1909) gefördert und benannt, wird uns einmal ans der Vorzeit ohne Unterbrechung in das Hippokratistische Zeitalter wissenschaftlicher Pathologie hineinführen. In den Hippokratistischen Schriften aus der Mitte des 5. Jahrhunderts vor Christus lernen wir mit voller Deutlichkeit die ganze Reihe der damaligen Krankheiten in Hellas und in den weiteren Küstenländern des Mittelmeeres kennen und erfahren besonders Genauer über die damals in verschiedenen Ländern einheimischen Volksplagen sowie über einige Wanderplagen und ihre örtlichen und zeitlichen Bedingungen; fumpfgewordene Wechselfieber, weidennerzogene Karunkelkrankheiten, Hungerleiden und Massenerkrankungen bei Mähwachs und Aederverwüstungen im Kriege; Ruhr, Darmfieber, Fleckfieber und Rückfallfieber in Städten; ätiopathische Deulenpest, arabische Pesten und mehr.

Ueber einige Krankheiten, die von Hippokrat und seinen Nachfolgern erwähnt oder geschildert werden, sind die Angaben nicht so genau, daß spätere Ärzte sich darüber einigen konnten, ob und wie weit sie ihnen noch zur Anschauung kommen. Hier müssen neben den schriftlichen Ueberlieferungen Reste aus Leichenbestattungen als wahre Corpora delicti gefordert werden.

Wer heute anthropologische, ethnologische, vorgeschichtliche Museen besucht in der Hoffnung, dort Urkunden für die Geschichte der Volksstämme zu finden, sieht sich meistens enttäuscht, auch dann, wenn er außer den Schaulinien noch das in Ästen und Kellern aufbewahrte Material zu betrachten Gelegenheit nimmt. Eine Sammlung von Funden aus einem Bestirbeshof, wie sie das Straubinger Stadtmuseum bewahrt, ist nicht häufig. Da und dort kommen Knochen mit verheilten Bruchstellen, kariöse Zähne, ein trepaniertes Schädel, ein moniröhres Schienbein und sonstiges zu Gesicht. Die versteinerten und zerstreuten Knochen des verstorbenen Mannes, taum der Prüfung wert; sie werden wieder

begraben. Ganz unerwartet ist eine Sammlung, wie sie die naturwissenschaftliche Sammlung der philosophisch-theologischen Hochschule Dillingen an der Donau bewahrt.

Paul Benetti hat dort aus Reihengräbern der Alemannenzeit neben Knochenresten zu anthropologischer Anschauung und ganzen Skeletten zur Darstellung von Begräbnissen eine Sammlung von Schädeln und anderen Skeletteilen angelegt, die ihm den Wert pathologischer Leichenreste zu haben schienen. Er hat Funde aus zwölf Gräbern zu genauerer Prüfung dem Würzburger Institut für Geschichte der Medizin geliefert.

Die Untersuchung, nicht ohne den Beirat und die Begenerde erfahrener Kollegen, hat ergeben, daß die Alemannen in der Zeit ihrer Ansiedlung zwischen Donau und Main an zwei Volkskrankheiten litten, an Rachitis und Stenose, vielleicht auch an Sphäris. Rachitis und Stenose sind als Entzündungskrankheiten ohne weiteres verständlich bei Völkern, die auf Wanderungen und Eroberungsfahrten in unwirtlichem Lande, bekämpft von sechhaften Umwohnern, sich ihre Heimat gründen wollen.

Ein Sphärisfunde bei den Alemannen könnte überraschen. Wir kennen bei den germanischen Völkern und überhaupt bei den Ariern mit Kinderzucht und Hirtenleben als eine der frühesten und schwersten Volkskrankheiten die Lungenschwindsucht und die kindlichen Formen der tuberkulösen Infektionen, die Stenose. Aber von Unzuchtweisen wissen wir bei ihnen in den Zeiten ihrer strengen Familienehre und Stammesreinheit nichts. Indessen wird uns der Dillinger Fund verständlich, wenn wir uns daran erinnern, daß indogermanische Gesetze und Verbote in den frühesten Zeiten vor jedem nahen Verkehr mit blutverwandten Fremdvölkern als unehren Trägers und Verbreiters scheinlicher Befallungen warnen und daß die germanischen Wanderer und Ansiedler im Herzen Europas zur Römerzeit nicht genug von Völkern, Landstreifern, gallorömischen Händlern, morgenländischen Heilbesitzern heimgeführt wurden, die jederzeit neben ihren

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Vitamin C in den Nadeln entdeckt. Seit langem benutzt man Nadelnadelnextrakt zum Baden und ist von seiner nützlichen Wirkung überzeugt. Erst jetzt gelang es aber, die eigentlichen Ursachen seiner heilsamen Kräfte durch eine interessante Entdeckung aufzuklären. Wie vor kurzem in der Kolloidalbiologischen Station von Hamburg-Eppendorf durch eingehende Untersuchungen festgestellt wurde, enthalten die Nadeln große Mengen des lebenswichtigen Vitamins C. Man kann mit einem Aufguß aus 150 Gramm Nadeln eine Vitamingabe bereiten, die den täglichen Bedarf des Menschen an dieser Substanz völlig deckt. Wie die Forschungsergebnisse der letzten Jahre nun gezeigt haben, dient das Vitamin C nicht nur zur Bekämpfung des Stenose, sondern steigert auch in erheblichem Maße die Widerstandskraft des menschlichen Organismus gegen zahlreiche gefährliche Infektionskrankheiten. Das Vitamin wurde bisher häufig aus ausländischen Früchten, Zitronen und Apfelsinen gewonnen. Die neue Entdeckung ist deshalb für uns heutzutage von ganz besonderem Interesse, da sie uns ermöglicht, reichliche Mengen des heilsamen Stoffes aus eigenen Landesprodukten herzustellen.

Schmuckwaren und Waffen und Salben auch das Geschenk der Venus cloacine, der Dea Syria, der phönizischen Art, anzubringen Gelegenheit nahmen.

Ich konnte aus den geschichtlichen Quellen im engeren Sinne feststellen, daß die Volkskrankheit, die wir heute Sphäris nennen, der alten Welt in allen Jahrhunderten bekannt gewesen ist, zurück bis in die Zeit der Phönizier; immer dasselbe Krankheitsbild, wechselnd nur der Schwere nach zwischen milderen und schlimmeren Ausbrüchen ihrer Herrschaft. Im Jahre 1915 schon hatte Karl Sudhoff „des Märchens Ende“ vom amerikanischen Ursprung und der Initialerkrankung der Sphäris 1406 in Europa besiegelt. Einzelne Pathologen verlangen aber noch den Nachweis von Sphäris an Knochenresten der alten Welt, insbesondere Europas. Dieser Nachweis ist vielleicht mit dem Dillinger Fund an einem Schädel erreicht; die Entdeckung schwankt bei den pathologischen Anatomen.

Weitere Urkunden zur Pathologie der Römer und der Germanen aus den Landes- und städtischen Sammlungen zu Regensburg, Straubing, Worms, Speyer, Köln, worüber später noch berichtet werden soll, bestätigen und erweitern das heute Mitgeteilte. („Forschungen und Fortschritte.“)

Wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wiedererstehen auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst.
Adolf Hitler.

Technik der Woche

Funk heißt Schnarchen

Zu einem ganz kuriosen Zweck wird das Radio neuerdings in Amerika verwendet, wo man ja besonders erfindertisch ist, wenn es gilt, sich das Leben mit Hilfe der Technik zu erleichtern.

Schon seit einiger Zeit benutzte man kleine Mikrophone zur Unterstützung in der Kinderüberwachung. Man brachte die Mikrophone im Kinderzimmer an und konnte sich beruhigt zum Abendbrot niederlassen. Fängt das Baby aus irgendeinem Grunde zu dröhlen an, dann werden die Eltern durch die Funkübertragung von der schlechten Laune ihres Lieblings benachrichtigt und können sofort herzu-eilen.

Noch komplizierter ist die neueste Verwendungsmöglichkeit des Radios. Sie will den Eltern zu Hilfe kommen, die unter dem Schnarchen ihres Anwohners zu leiden haben. Ein schnarchender Schlaf ist ein Grauel für andere schlummerbedürftige, wenn er auch selbst durch die lägen den Geräusche, die er produziert, nicht gestört wird. Man stellte nun ein Mikrophone neben dem Bett des Schnarchers auf. Dieses Mikrophone wurde mit einem Elektromagneten und dieser wieder mit einer Alarmvorrichtung verbunden, die sich automatisch in Tätigkeit setzt, wenn das Schnarchen eine bestimmte Lautstärke erreicht hat. Durch die Alarmvorrichtung macht der Schlafers schließlich auf.

Eine Abart dieser Vorrichtung ist ein einzelnes Mikrophone, das das Schnarchgeräusch so verstärkt, daß es zum gewaltigen Lärm wird, und der Schlafers durch sein eigenes Schnarchen aufgeweckt wird.

Nun fragt es sich natürlich, ob jeder schnarchende Schlafers damit einverstanden ist, in jeder Nacht ein paar Mal aufzuwachen, und sei es nur aus Mitleid gegen andere Leute. Außerdem dürften es die anderen Leute keineswegs als angenehmer empfinden, durch das verstärkte Schnarchen gestört zu werden. Wahrscheinlich ist ihnen dann das Originalgeräusch noch lieber.

Kurzum: es handelt sich mit dieser Funkvorrichtung wohl mehr um einen technischen Scherz als um ein wirklich brauchbares Gerät. Immerhin ist es interessant, die verschiedenen Möglichkeiten der Verwendung des Radios einmal in Betracht zu ziehen.

Worans besteht der Anstrich?

Man sieht es dem schmutzigen Gewande des Kraftwagens, dem vornehmen Anstrich eines Hauses od. dem leuchtenden Weiß der Schiffswand nicht an, daß sich der Anstrich aus Blei, Zink und anderen Metallen, aus Kreide und bunten Erden, aus Harz und Leinöl zusammensetzt. Ist es nicht verblüffend, daß ein Drittel des Bleiverbrauchs in Deutschland für Anstrichstoffe verwendet wird, daß der Wert der für Anstriche in Deutschland verbrauchten Rohstoffe jährlich ungefähr 100 Millionen RM. beträgt und daß mit diesen Rohstoffen Lacke, Lackfarben und Delfarben im Werte von ungefähr 170 Mill. RM. erzeugt werden?

Leinöl wird aus Raps, Rübsen, Lein- und Mohnsaat gewonnen, von denen eine beträchtliche Menge in Deutschland selbst erzeugt wird. Da aber dieser Beitrag noch nicht ausreicht, unterfährt die Regierung nach Kräften den Anbau von Delfarben.

Neben dem Leinöl tritt das Harz als wesentliches Rohstoff für die Lackfabrikation auf. Er wird fast ausschließlich in Kiefernwäldern gewonnen. Durch Anreiben oder Anbohren läßt sich das Balsamharz vom lebenden Holze gewinnen. Außerdem liefert das Wurzel- und Stochholz der abgehauenen Kiefer Harz durch Extraktion. Dieser Rohstoff kann vollständig im Lande selbst erzeugt werden, zumal verschiedene technische Verfahren die Dargewinnung erweitern. So gewinnt man im Hochdruckvakuum-Regenerationsverfahren aus dem dunklen Wurzelharz der Kiefernstüben reine helle Harzfraktion. Dieses Verfahren wird auch angewandt, wenn es sich darum handelt, das sogenannte Scharrharz, das aus Nadelstämmen gewonnen wird, von der in ihm enthaltenen Abtiefen säure zu befreien.

Durch das Hochdruckvakuum-Verfahren ist es auch möglich, die bei der Sulfuralkohol-

winnung anfallenden beträchtlichen Mengen an Tallöl zu raffinieren. 65 Prozent des Ols sondert sich als helle reine Fettsäure ab und 25 Prozent als helle Harzsaure. Der Rückstand ist ein harzinhaltiges Öl, das durch Vorwässern für die Herstellung von Zeitungsdrukfarben in Frage kommt. Aus der Fettsäure läßt sich ferner ein Öl gewinnen, das in der Lackfabrikation verwendet werden kann.

50 Jahre elektrische Theaterbeleuchtung

Am 18. Januar 1885 fanden die Vorstellungen in den beiden königlichen Theatern in München zum erstenmal im Scheine elektrischen Lichtes statt. Das war ein großes Ereignis, und die Zeitungen nahmen gebührend Notiz davon.

Uns wundert es trotzdem, daß dieses Ereignis erst vor fünfzig Jahren stattgefunden haben soll. Sind doch die heutigen Theater gerade von einer Lichtflut erhellte; die Technik hat sich der Wissenschaft von der Elektrizität in hohem Maße angenommen und alle möglichen Wunderwerke erschaffen.

Damals, 1885, wurde die elektrische Beleuchtung des Theaters zwar als ein Unikum, aber durchaus noch nicht als technischer Fortschritt gemertet. Vielleicht hätte sich die Einführung des elektrischen Lichts noch länger verzögert, wenn nicht gerade erst mehrere furchtbare Theaterbrände durch die offene Gasbeleuchtung verursacht worden wären. Querschnittete die Deutsche Edison-Gesellschaft, die sich später in die AEG umwandelte, im Münchener Residenztheater eine Versuchsanlage ein, die dreiviertel Jahre lang am Feuer- und Betriebssicherheit geprüft wurde. Als tatsächlich alles klappte und die Prüfungskommission nichts mehr auszufinden hatte, sogar noch die angenehme Farbe lobte, mit der das Licht brannte, durften die beiden königlichen Theater mit festen Lichtanlagen versehen werden. Dabei kamen 50 Kilometer Leitungen und 2500 Edison-Lampen, jede 16 ferkig, zur Verwendung. Sechs Lichtmaschinen lieferten für diesen „straahlenden Glanz“ die Energie, und

diese wiederum wurden von drei Dampfmaschinen von zusammen 855 PS. angetrieben. Im gleichen Jahre 1885 erhielt auch in Berlin das königliche Schauspielhaus elektrische Beleuchtung. Mit 150 Kilowatt wurde das Haus erhellt, das war für den Anfang recht beachtlich.

Als im September 1887 in Berlin die neue Theateraison begann, fanden die Kunstfreunde auch das königliche Opernhaus in neuem elektrischem Glanze vor. Noch hatte man aber mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen. Da beide Theater zusammen über ein Drittel der gesamten, überaus leistungsfähigen Strommenge verbrauchten, traten bei Theaterbeginn und bei Schluss der Vorstellung, wenn das Licht ein- oder ausgeschaltet wurde, erhebliche Belastungsschwankungen auf, so daß man heils froh war, wenn die Sicherungen nicht durchbrannten. Um sich die Sache zu vereinfachen, schaltete man während der Theaterzeit andere Grobabnehmer, z. B. verschiedene Kaffeekäuser, vom Strom ab. Dadurch wurden die Schwankungen nicht zu hoch. Die Gäste in den Kaffeekäusern aber waren glücklich, wieder in dem milden Licht der Vergangenheit sitzen und, ohne geklendet zu werden, ihre Zeitung lesen zu können.

Schließlich siegte aber doch das elektrische Licht über die Gasbeleuchtung, und innerhalb weniger Jahre hatten sich alle anderen Bühnen diesem Fortschritt gleichfalls unterworfen. Damit war die Grundlage für die vielen Verbesserungen gelegt, die in der nächsten Zeit durchgeführt wurden. Die 16-Kerzen-Lampe wurde von dem hellleuchtenden Bogenlicht abgelöst, das seinerseits der Hochdruckglühlampfen Platz machte. Heute kann man diese Lampen bis zu 6000 Kerzen bauen und regulieren. Auch das schwierige Kapitel, die Ausleuchtung des Kuppelhorizonts, wurde mit Hilfe von Projektionsapparaten, hochfrequenten Scheinwerfern, Lampenlichtern, Oberlichtern und anderen Bühneneffekten überwunden, alles Hilfsmittel, an die wir uns schon so gewöhnt haben, daß wir ihr Fehlen schmerzhaft vermischen würden.

Aus der Landeshauptstadt

Zahlen — rund um die Pyramide

Rund ist zwar ein wenig übertrieben, so vollkommen geht es doch nicht zu. Im Gegenteil, sogar ziemlich quadratisch. Aber Sie verstehen, man sagt halt so.

Wenn man nächstlings auf die Drei am Adolf-Hitler-Platz wartet — die andere ist natürlich, wie immer, gerade vor der Nase weggefahren, und nachrennen ist zu gefährlich — da gibt es sich so, daß man sich ein wenig umguckt. Kommt noch hinzu, daß man gerade der feuchtschönen Stimmung eines Appenabends entspringen ist und den Kopf noch etwas umnebelt hat, dann kann es nicht ausbleiben, daß der irrende Blick anders reagiert wie sonst. Er bekommt Sinn für das Kleine, wird mikroskopisch. Also da steht die Pyramide.

Zunächst haben es mir die fettentragenden Notandenteufelchen angetan. Auf jeder Seite des Gewinners zählte ich fünf, doch ergeben sie zusammen nur 16. Höchst eigenartig! Noch einmal zählen. Es stimmt, da ist nichts zu machen. Es sind nicht 20, obwohl viermal fünf nach Adam Riese bekanntlich genau diese Summe ausmachen. Es sind und bleiben nur 16. Insgesamt. Das muß ich morgen, im Tageslicht, noch einmal nachkontrollieren.

Weiter nun an die Ketten. Sie sind schwer, respektabel und großaliedert. Ihr Kopf ist echt. In jeder Seite hängen vier, ergibt also 16 Ketten. Gott sei Dank, die machen mir nichts vor. Es sind und bleiben, wie ausgerechnet, 16 Stück. Jede Kette besteht aus ziemlich ansehnlichen Gliedern, und zwar aus 16. An manchen Pfeilern hängen aber 17. Macht nichts, also 16 Ketten zu 16 Gliedern ergibt zusammen 256 Glieder. Im Nummernlauf stelle ich frapierend fest, daß ich jedesmal wohlaußgeholte 16 Schritte brauche, um von einer Ecke zur anderen zu gelangen. Viermal 16 Schritte ergeben 64 Schritte. Hurra, das nennt man eine lokal bedeutsame Entdeckung. Wir müssen 64 Schritte machen, um rund um unsere Pyramide zu spazieren. Wahrscheinlich auch in viermal 16 Sekunden.

Mein Wissensdurst ist gelöscht, die Mitarbeiter werden um hochfinationelle Neugierigkeiten bereichert, und siehe da, auch die Tram rührt sich an und nimmt mich auf. Noch ein letzter prüfender Blick auf Pfeiler und Ketten, und dieweil mich Schaffner und Bummeler etwas mißtrauisch unter die Lupe nehmen, fahre mer im gemächlichen Tempo heim. Noch im Traum marschieren dauernd 16er-Kolonnen auf...

Aus Beruf und Familie

70. Geburtstag. Herr Kaufmann E. Herbst, Karl-Wilhelm-Straße 20, begeht am 7. Februar seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

Silbernes Dienstjubiläum. Am 30. Januar feierte die Gefolgshaft des Telegraphenzeugamts Karlsruhe das Fest der 25jährigen treugeleiteten Dienstzeit ihres Arbeitssenioren, des Werksstättenarbeiters Wilhelm Ged. Kamerad Schöber schilderte die Verdienste des Jubilars und übermittelte die Glückwünsche und das Geschenk der Kameraden. Geschäftsführer Raftetter überbrachte die Glückwünsche der Bezirksleitung. Die Glückwünsche und das Ferngedächtnis der Reichspostdirektion Karlsruhe übermittelte Betriebsführer Veep.

Aus Anlaß des 25jährigen Bierfeins hatte Herr Heinrich Bierbrodt, Inhaber der Firma C. F. Dieck, seine Angestellten zu einem Kameradschaftsabend im Restaurant Wominger eingeladen. Nach Begrüßung durch Herrn Bierbrodt dankte namens der Angestellten Herr Rosenbach für die freundlich ermahnenen Worte. In dankbarer Anerkennung überreichte man Herrn Bierbrodt ein geschmackvolles Geschenk mit einer Widmung. Bei Musik und Gesang, mit wechselvollen Vorträgen fand der Kameradschaftsabend einen würdigen Abschluß.

Auswärtige Erfolge der Tanzgruppe Olga Mertens-Keger. Im Rahmen der Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Guggenau erzielte der große Tanzabend der Tanzschule Olga Mertens einen durchschlagenden Erfolg. Die ausverkaufte Turnhalle war von den Darbietungen der Tanzgruppe reiflos befüllt. In Ludwigshafen a. Rh., in den überfüllten Sälen des „Platzbaues“, erzielte die Tanzgruppe einen nicht minderen Erfolg. In Mannheim, zur Damen- und Fremdenführung der Großen Karnevalsgeellschaft „Feuerio“ im Nibelungen-Saal, vor 5000 Zuschauern, war die Tanzgruppe Olga Mertens Gegenstand begeisterter Ovationen.

Unfall mit Todesfolge

Am 4. Februar, um 21.30 Uhr, fiel in der Schillerstraße ein 67 Jahre alter Verwaltungssekretär, der an einem Lufthilfsvortrag teilgenommen hatte, vermutlich infolge eines Schwächeanfalls zu Boden. Er lag sich hierbei einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Vorführung neuer Klangfilmapparate

Am Dienstagvormittag hatten sich in den Palastlichtspielen eine Anzahl Lichtspieltheaterbesucher aus dem Land und sonstige Interessenten zusammengefunden, um dort einer Vorführung neuer Klangfilmgeräte bei zuwohnen. Frhr. v. Schoenaich, Stuttgart, begrüßte die Versammelten, und dann gab Ing. Holzner die technischen Erläuterungen, denen sich eine Vorführung des neuen Gerätes anschloß. Auch hier konnte man in der prächtigen klaren und natürlichen Wiedergabe feststellen, welche Fortschritte deutsche Technik und

Verarbeitung immer wieder machen. Die Veranstaltung war umrahmt von einigen jugendlichen Darbietungen der bekannten Harmony-Sänger.

Lehrmittelsprüfung in Musik. Vom Unterrichtsministerium wird darauf hingewiesen, daß im Staatsanzeiger („Führer“) und in der neuesten Nummer des Amtsblatts des Unterrichtsministeriums das Ausschreiben der

Staatsprüfung 1935 für das künstlerische Lehramt in Musik an Höheren Lehranstalten und an Fachschulen in Baden erfolgt.

Konularische Vertretung Belgiens. Herr Felix Jansen ist zum Kgl. Belgischen Generalkonsul in Köln ernannt und seitens des Reiches zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen zugelassen worden. Zum Amtsbereich des Kgl. Belgischen Generalkonsulats Köln gehört auch das Land Baden.

Pflichten und Aufgaben der Polizei

Innenminister Pflaumer sprach zu den Polizeibeamten

Unserer Polizei kommen auch im dritten Jahr der nationalsozialistischen Regierung besonders wertvolle staatslich aufbauende Aufgaben zu. Aus diesem Anlaß sprach am Montagabend in Karlsruhe

Innenminister Pflaumer

im Konzerthaus vor den Polizeibeamten über diese Pflichten und Aufgaben.

Er wies zunächst darauf hin, wie die Polizei zu jeder Zeit eine soziale Funktion in der Gesellschaft darstelle und kein Staat jemals auf diese Institution verzichten wird. Der Minister erinnerte sodann an die Befähigungsproben, denen die Polizei unter dem marxistischen System ausgesetzt war. Damals stand die Polizei nicht mehr über der Gesellschaft, sondern zwischen den Schichten der Gesellschaft und der Polizeibeamte wurde zwangsläufig vom Idealisten zum Materialisten. Die Polizei war eine vom Staat unterhaltene untergeordnete Maschine und nicht mehr ein mit dem Volksganzen verbundenes Staatsorgan.

Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen kam der Minister auf die Neuorganisation der Polizei nach der Machtergreifung zu sprechen, die vor allem auf personellem Gebiet lag und in Durchführung des Berufsbeamtengesetzes die Säuberung der Polizei von mangelhaft vorgebildeten und unzuverlässigen Leuten verfolgte, andererseits aber den vorgeordneten Polizisten eine härtere Verantwortung zuwies. Es wurde auch der Umbau der verschiedenen Polizeizweige auf die Bedürfnisse der neuen Staatsordnung vorgenommen, z. B. die Vereinigung der Fahndungs- und Kriminalpolizei, wozu noch die Schaffung der Geheimen Staatspolizei kam.

Der heutige Staat — so fuhr der Innenminister fort — verzichtet auf eine Verpfehlung der Beamten, er hat Zutrittskarten nicht notwendig. Zur Befähigung der Untergebenen sind die Vorgesetzten da. Wir brauchen und tragen einen offenen und ehrlichen

Geist in unseren Reihen. Wir wollen den Geist der Verschönerung, mit dem der Nationalsozialismus groß geworden ist, bei uns pflegen. Es ist nicht am Platz, engherzig zu sein gegen die Beamten, die ebenedem in der anderen Front standen, es gibt keine Zweiteilung in Klassen jener, die schon früher den Weg zu uns gefunden haben, und der anderen, die erst später zu uns kamen. Andererseits aber darf keine Ueberheblichkeit den jung eintretenden Kameraden gegenüber an den Tag gelegt werden.

Das Ideal des Polizeioffiziers, des Führers, ist das des Frontkämpfers, der als Krieger im Graben stand, mit seiner Mannschaft lebte und starb. Führertum kann nur da echt sein, wo es von Natur aus mitgebracht wird. Die Sorgen der Mannschaft sollen die der Vorgesetzten sein, und die Sorgen der Vorgesetzten die der Mannschaft.

Gerade die Polizei ist berufen, die nationalsozialistische Weltanschauung weiter zu verbreiten und vorzuleben. Der Beamte soll immer so handeln, wie es die Lehrlinge des Nationalsozialismus vorschreiben. Denn unser Volk bildete sich sein Urteil über die Polizei nach dem Verhalten des Beamten, besonders aber nach dem Verhalten außer Dienst. Für den Beamten darf es dem Publikum gegenüber keine Klassen- oder Standesunterschiede geben. Nervöse und überreizte Beamte werde ich im Dienst keineswegs dulden. Die erste Pflicht ist, stets die Ruhe zu bewahren. Ich möchte dem Polizeibeamten zurufen:

Du bist heute der sichtbarste Träger der nationalsozialistischen Macht. Daraus erwachsen dir Rechte, aber auch im selben Maße Pflichten. Denn der Führer soll mit Stolz auf jeden seiner Polizeibeamten blicken!

Nachdem die deutschen Hofsängler verklingen waren, brachte Polizeipräsident Heim den Beifall auf den Führer aus. Damit fand der kurze Appell seinen Abschluß, der von Musikvorträgen der Polizeikapelle umrahmt worden war.

Schaufensterwettbewerb für junge Kaufleute / Zum 2. Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend vom 17. — 24. Februar

Der 1. Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend steht in allen Kreisen der schaffenden deutschen Menschen und in der deutschen Wirtschaft noch in eindrucksvoller, lebhafter Erinnerung. Die Jugend des ganzen Volkes, in einer Begeisterung und in einem Willen in der Hitlerjugend geeint, bekannte sich über alle Standesunterschiede hinweg zum deutschen Grundgesetz: Tüchtig im Beruf! Fleißig, gewissenhaft und treu in der Arbeit!

Alle für die Berufsberufstätigung der jungen Deutschen geleistete Arbeit hat den Sinn und das Ziel, ihn zu einem vollwertigen Mitarbeiter in seinem Berufe zu erziehen, aus ihm einen im Nationalsozialismus verwurzelten deutschen Arbeitsmenschen zu machen, dessen Wirken und Schaffen im Betrieb zugleich Dienst am Volk ist. In zäher Beharrlichkeit und mit größter Zielklarheit führt die Hitlerjugend damit das von ihr begonnene Aufbauprogramm weiter. Der im März dieses Jahres zur Durchführung gelangende 2. Reichsberufswettbewerb wird durch einen im Februar veranstalteten

Schaufensterwettbewerb

eröffnet werden. Die jungen Berufskameraden aus den Einzelhandelsgeschäften werden in ganz Deutschland zu diesem Wettstreit aufgerufen. Dem Berufsnachwuchs im deutschen Einzelhandel soll damit Gelegenheit gegeben werden, die im Schaufenster liegende Werbemöglichkeit für den Verkauf zu erkennen und unter Beweis zu stellen, ob und in welchem Ausmaße sie erfolgreich auszunutzen befähigt ist.

Der Schaufensterwettbewerb wird diesem Gebiet beruflicher Erziehungsarbeit auf breiter Grundlage neuen Auftrieb geben. Bereits in früheren Jahren sind solche Schaufensterwettbewerbe für die Kaufmannsjugend in einigen Teilen von Deutschland durchgeführt worden. Im nationalsozialistischen Deutschland wird zum ersten Male in allen Teilen des Reiches diese Veranstaltung erfolgen.

Es wird bei diesem Wettbewerb der Jugend ganz besonderer Wert darauf gelegt werden, daß sich nicht nur die großen, sondern auch die vielen mittelgroßen und kleineren Einzelhandelsbetriebe daran beteiligen.

Auch unsere jungen Berufskameraden in diesen Geschäften, die sich sehr oft in Nebenstraßen, Vororten und in Kleinstädten befinden werden, wollen ihr Können und ihren

Leistungswillen beweisen. Gerade in diesem Leistungswettbewerb der Jugend sollen jeder junge Kamerad und jede junge Kameradin hören und wissen, daß man sie „entdecken“ wird, ob sie nun im größten Geschäft der Hauptgeschäftstrahen oder in einem kleinen Laden einer Nebenstraße ihre Pflicht an ihrem Arbeitsplatz und in ihrem Berufe erfüllen. Ausschlaggebend ist einzig und allein die Leistung.

Der vor den Augen der Öffentlichkeit sich abwickelnde Schaufensterwettbewerb wird in ganz besonders starkem Ausmaß Ehrgeiz und Schaffensdrang unserer jungen Arbeitskameraden anspornen. Sie werden sich regen, werden planen und überlegen, wie durch das Schaufenster neue Verkaufserfolge ihres Geschäftes errungen werden können.

Bei jeder Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend ist immer erneut von größter Wichtigkeit, sich nach den für das Volksganze lebensnotwendigen Gesichtspunkten auszurichten. Der junge Kaufmann muß sich auf seinem beruflichen Ausbildungsweg den Grundfah zu eigen machen, daß er mit jeder beruflichen Teilarbeit Dienst an der deutschen Volkswirtschaft zu leisten hat. Gerade auch der Schaufensterwettbewerb wird ihm das lebendig machen können.

Das Schaufenster hat eine nicht unwichtige volkswirtschaftliche Bedeutung. Ein jugendlich dekoriertes Schaufenster bringt Umsatzbelebung und Absatzsteigerung und gibt dadurch der Gesamtwirtschaft neue Arbeitsmöglichkeiten. Bei richtiger Gestaltung der Schaufensterdekoration kann der einzelne Handel- und Gewerbetreibende erfolgreich an dem Arbeitsbeschaffungsplan des Führers und am Kampf gegen Schundwaren für den Qualitätsgedanken mitwirken. Die Öffentlichkeit wird an diesem Schaufensterwettbewerb lebhaften Anteil nehmen und sich von dem Leistungswillen und Leistungsvermögen der jungen deutschen Generation im Berufsleben überzeugen können und wollen.

So wird der Schaufensterwettbewerb den rechten Anstoß bilden für den Leistungswettbewerb der gesamten deutschen Jugend in allen Berufen und an allen Arbeitsplätzen im deutschen Wirtschaftsleben, der dann wenige Wochen später im 2. Reichsberufswettbewerb vor sich gehen wird. Unsere jungen Kameraden im Einzelhandel werden sich der Ehre würdig erweisen, als erste Gruppe zu diesem Wettstreit anzutreten.

Bannführer Sepp Jafold.

Kameradschaftsabend der Stadt Karlsruhe für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt

Auf Sonntagabend hatte die Stadtverwaltung ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter zu einem Kameradschaftsabend in die Städtische Festhalle eingeladen. Alle Bekannte der Arbeit der Ström und der Faust begrüßten sich und freuten sich im voraus auf den gemeinsamen vielversprechenden Abend. Die P.D.-Kapelle leitete den Abend mit einigen flotten Musikstücken ein, und zeigte ihr vorzügliches Können, während im Saal und auf den Galerien buntes Leben wogte.

Gaufrachtsleiter Herrmann, Direktor des städtischen Personalamts, eröffnete den Abend, begrüßte die Erschienenen und übergab sofort dem Oberbürgermeister das Wort. Oberbürgermeister Jäger führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß nicht wie in früheren Zeiten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer nur bei Lohnstreitigkeiten und Streiks durch Vertreter miteinander zu verhandeln hätten, sondern daß heute der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengehörten sowohl bei der Arbeit, als auch bei frohem geselligen Zusammensein, beim Kameradschaftsabend. Die Kameradschaft, die Treue habe für Deutschland ein einziger Mann wieder zur Geltung gebracht: unser Führer Adolf Hitler! Mit einem Sieg-Geiß auf den Führer, dem Deutschlandlied u. Horst-Wessel-Lied war der erste Teil des Abends abgeschlossen.

Dann kam Billy Reichert zu Wort. Daß der Billy „echt“ war, bezeugten die Lachsalven und das oft minutenlange Gelächter der Zuhörer. Ludia Wieser, mit ihren eigenen Tansschöpfungen, überraschte mit drei Tänzen, Ludwiga Bobula entlockte seinem Instrument als Meister des Akkordeons zauberhafte Klänge und erstellte ein ganzes Orchester.

Nach dem humorvollen „Stammischerlebnis“ der Schwaben „Häberle“ und „Fleiderer“ ging zum Tanz bis morgens 3 Uhr. Die P.D.-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters unter Leitung von SS-Kamerad Westka löste im kleinen Saal, in der Glassalle, und im Bierstübchen zwei Abteilungen der Kapelle der Straßenbahner. Jung und Alt hatte Gelegenheit genug, das Tanzbein zu schwingen und nistete sie auch aus. Die Stadtverwaltung kann stolz sein auf ihren Kameradschaftsabend, ihr gebührt der Dank aller und vor allem auch der Dank des Winterhilfswerks, dem der Reinertrag des Abends reiflos zuzuführen wird.

Helge Roswaenge als Gast im Staatstheater

Kammerfänger Helge Roswaenge von der Staatsoper Unter den Linden in Berlin konnte von Intendant Dr. Ebur Himmighofen für zwei Gastspiele im Badischen Staatstheater verpflichtet werden. Am 19. Februar singt der berühmte Tenor in „Rigoletto“ den Herzog und am 20. Februar im 5. Sinfoniekonzert der Staatskapelle Wieser und Arien mit Orchester.

Pflichten des Gerichtsvollziehers

Der Reichsjustizminister hat jetzt zu dem Gelehr zur Verhütung mißbräuchlicher Ausübung von Vollstreckungsmöglichkeiten eine Ausführungsverordnung erlassen. In dieser wird betont, der Gerichtsvollzieher müsse sich dessen bewußt sein, daß das Gesetz in Sonderfällen Härten vermeiden wolle, daß es aber keinesfalls in irgendeiner Weise Verzögerungen oder Vereitelungen der Vollstreckung durch böswillige Schuldner Vorschub leisten wolle. Der Gerichtsvollzieher habe daher in allen Fällen, in denen er vom Schuldner um Aufschub der Vollstreckungshandlung angegangen werde oder von sich aus eine solche Maßnahme in Erwägung ziehe, sämtliche in Betracht kommende Verhältnisse sorgfältig zu prüfen.



Greta Garbo als Krankenschwester. Der letzte Greta-Garbo-Film „Der bunte Schleier“ gibt der großen Künstlerin die Rolle einer Krankenschwester, die ein kleines Ghinesenkind zu pflegen hat. Auch dieser Film scheint zu einem Weltserfolgreich zu werden.

Ruban-Kosakenchor im Café Bauer

Sie sind wieder einmal hier, die berühmten Ruban-Kosaken, nur bis Donnerstagabend leider, entsefeln Stürme des Weifalls und der Freude im Kaffee Bauer, wo nachmittags um 4 Uhr und dann den ganzen Abend lang die Wände von ihrer eigenartigen Kunst widerhallen. Da treten sie also zunächst in ihren schmutigen Blaukitteln auf mit ihren Original-Balalaika-Instrumenten, spielen einen flotten Marsch, darauf melancholische und vertraute Weisen ihrer russischen Heimat. Auch Interessanteres fehlt zwischendurch nicht, so etwa eine orientalische Suite oder gar eine Phantasie aus Rußlands erstem Opernwerk, dem „Leben des Jaren“ (Glinka). Schon dabei fällt ihre Exaktheit und Spieldisziplin auf, doch was sie wirklich können und wo sie beinahe unerreicht sind, das zeigen sie in Reinführung beim zweiten Teil ihres umfangreichen Programms, bei den Chören. Respekt vor diesen Sängern und ihren imponierenden Leistungen unter dem energischen und hochmusikalischen Dirigenten S. Ignatjew, nicht mindere Achtung aber auch vor den Solisten, die nach und nach angefangen werden und mit ihren Einzelvorträgen das Publikum ebenso schnell begeistern. Fabelhaft noch vor der größeren Pause, die wieder mehr zu einem virtuellen Instrumentenspiel leichteren Charakters überleitet, der Delstanz, ausgeführt von zwei Kosaken in Originaluniform und von den anderen 20 Kameraden in ihren fleischamen schwarzen Röcken mit wildem Gefang begleitet und fast zur Ekstase gesteigert. Der lebhafteste Applaus erwies, daß nun auch die Zuschauer glänzend auf ihre Kosten gekommen waren.

Uli: Die Reiter von Deutsch-Ost

Ein Film, der nach seinen eigenen Grundfäden im besonderen Maße aufzufaßt sein will. Er gibt ein Bild von jenen heldenhaften Kämpfern, die von unserer Schuttruppe im aufreibenden Kleinkrieg gegen die mächtige Ulebmacht der Engländer geleitet wurden. Zugleich aber versucht man (das Drehbuch schrieb eine Frau) hier Menschliches an den großen Gesamtaktionen einzuspinnen. Die filmtechnische Durchführung ist ausgezeichnet, die schönen klaren Aufnahmen machen Freude, und auch das Spieltempo geht mit erfreulicher Steigerung durch die Szenen. In der Hauptrolle sieht man Sapp Nist, dem diese Rolle als Farmer und Kolonialkämpfer ganz auf den Leib geschrieben scheint. Ule Strobama als weibliche Hauptrollenträgerin erfüllt die Anforderungen, die an sie gestellt werden, darstellerisch befriedigend. Peter Boh spielt einen englischen Hauptmann und holt die dramatischen Konflikte mit viel aufwendender Zurückhaltung hervor. Kliebs (als Volontär Kliebs) macht seine Sache nett. Sehr gut sind die Regierollen von Eingeborenen dargestellt. Nicht minder gut überhaupt die ganze Schilderung der Farm, des Farmlebens, der Negertänze — was befreundeterweise im Zuschauer immer wieder zu nicht ganz begrifflichen Geistesausbrüchen führt. Ein solches Lied der Treue und Vaterlandsliebe will dieser gute Film darstellen, und das wird erfüllt. Denn ein befriedigendes und erschüttertes Publikum verläßt das Theater.

Da der Film unter dem Protektorat des Reichskolonialbundes hergestellt wurde, sprach am Freitag vor der abendlichen Vorstellung der Ortsgruppenführer des Reichskolonialbundes und ein Karlsruher Kolonialkämpfer, die sich beide in ihren Worten gegen die Koloniallüge wandten.

Ringkämpfe im Colosseum

Montagabend standen vier große Entscheidungskämpfe um den Goldenen Gürtel auf dem Programm. Der erste Kampf brachte Zeisch und Tornow auf den Teppich. Es wurde mit allem Ernste um die Entscheidung gerungen, und dieser Kampf fand ein seltenes Ende. Während man allgemein auf eine lange Kampfdauer rechnete, kam das Ende schneller, als man ahnte. In der vierten Minute kam Zeisch in eine bedrängte Bodenlage, und Tornow suchte in dieser Situation, mit zäher Verbissenheit beide Schultern des Russen auf den Teppich zu bannen. Lange über das Pauseszeichen belagerte Tornow seinen Gegner, und nach übermenschlicher Anstrengung gelang es ihm, die Schultern des Russen für die Zeit auf dem Teppich festzuhalten. Sieger: Tornow in der Gesamtzeit von 30 Min. durch Einwürfen der Brüde. Im zweiten Entscheidungskampfe standen sich Schwarz und Budrus gegenüber. Nach 24 Min. konnte Schwarz einen Kreuzgriff anbringen, der ihm auch unter tosendem Beifall den Sieg brachte. Der dritte Entscheidungskampf hatten Köhler und Grabowski zu bestreiten. Köhler war gewiß sehr wachsam, und dennoch kam der Riese nochmals zu seinem Spezialgriff, der auch die Niederlage von Köhler in 31 Min. besiegelte. Als letztes Paar standen Dose und Krüger auf dem Teppich. Krüger wehrte sich seiner Haut wie immer in begeisternder Art, aber nach 12 Min. betete Dose seinen tapferen Gegner durch Ueberstürzer auf die Schultern.

Soppla — der erste Mastenball vorbei...

Flotte, junge Männer, die zwei Tage nach dem Ersten sich wieder stark fühlten, Jünger des Skisportes, des letzten Restes der Hoffnung auf einen schönen Skifonntag beraubt, und einen Ausgleich suchend, schneige Schwimmergestalten und jangeschmeidige Männer, trafen sich recht zahlreich auf dem ersten großen Mastenball, den der Gesangsverein Badenia und der Karlsruher Schwimmverein 1899 in der Festhalle veranstalteten. In dem bunten Vermengung der Damenwelt, die in ihren Kostümen durchweg guten Geschmack und Stil verriet, konnte man erfreulicherweise eine Auswahl von fast 2000 Sechszigjährigen bis zu

hrobberzesten Badfischen. Welches Herz fing kein Feuer, wenn der Blick einer stolzen Spanierin, einer fischen Kosakin, eines lachenden Dirndl (... do gibst la Sündl) auf einem ruhete? Das Ehegespenst: Und geht der Mann ohne Hauschlüssel aus... verjagte aber gleich wieder mit dem Teppichflopper diesen herzlichen Eindrud!

Dem Karlsruher Gemüt entsprechend war schon eine gewisse Zeit nötig, um die richtige Stimmung in das leider mehr kostümierte als maskierte Publikum hineinzutragen. Eine große Polonaise unter Anführung von Tanzmeister Braunagel, der in gelungener Weise eine angenehme Abwechslung dem Tanzprogramm zu geben wußte, brachte erst den richtigen Schwung. Die von den Herren Behner und Baufschbach vorgenommene Auszeichnung der schönsten Kostüme und Masken ergab: 1. Damenklasse: Kunstgewerblerin, Deutsch die Saar, Pudel. 2. Originell: Todesanzeige des Status quo, Wiener Wäscherin, Eheliches Stillleben. 3. Herren: Sängerkasse. 4. Paarpriest: Bauernpaar, Orientalenpaar, Tirolerpaar. Schöne Geschenke kamen zur Verteilung. Unermüdet und tatkraftig spielte der Musikverein Karlsruhe unter Leitung von D. Leonhardt zum Tange auf. Ganz zünftig ging es im Vierteltunnel zu. Jung und Alt gaben sich einige Stunden ungetrübter Freude hin, bis in den frühen Morgenstunden der graue Alltag wie immer sie zurückholte.

Sport • Turnen • Spiel

Walter Neufels großer Erfolg

Mit großer Spannung sah man überall am Montag in der Halle des Londoner Bemblystadions ausgetragenen Boxkampf zwischen dem hochmühtigen Schwergewichtler Walter Neufel und dem englischen und Empiremeister Jack Peterzen entgegen. 15 000 Zuschauer füllten die weite Halle bis auf den letzten Platz.



Walter Neufel

Der Kampf wurde zu einem ganz großen Triumph des Deutschen, da es ihm gelang, den Engländer in der ersten Runde entscheidend zu besiegen. Dem Kampf wohnten zahlreiche Ehrengäste bei, u. a. Lord Londale und zahlreiche Minister. Die Einnahmen des Treffens werden auf 9800 Pfund geschätzt. Neufel gewann von den elf Runden allein acht und hätte damit auch, falls der Kampf über die ganze Distanz gegangen wäre, nach Punkten gewonnen. In der ersten Runde erwischte Neufel seinen Gegner mit einem schweren Linken am Kinn, Peterzen ging schwer getroffen zu Boden und seine Sekundanten warteten das „Aus“ des Ringrichters gar nicht ab. Sie warfen zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch und Neufel wurde zum Sieger erklärt.

Deutschlands Fußball-Elf gegen Holland

Der Deutsche Fußballbund hat jetzt die Mannschaft beauftragt, die am 17. Februar in Amsterdam gegen Hollands National-Elf die deutschen Farben tragen soll. Die deutsche National-Elf wird wie folgt stehen: Buchloh (WB, Seefeldor); Stührck (Eimsbüttel), Busch (Duisburg 99); Gramlich (Eintr. Frankfurt), Müngenberg (Mün. Wachen), Zielinski (Union Hamburg); Lehner (Schw. Augsburg), Hohmann (Bayern), Conen (WB, Saarbrücken), Rohwedder (Eimsbüttel), Kobiericki (Fort. Düsseldorf). — Ersatzleute sind: Vender, Jansch (Fortuna Düsseldorf), Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen), Vinken (Zuru Düsseldorf).

Kreisturntag der Deutschen Turnerschaft Gau XIV in Weingarten

Am vergangenen Sonntag konnte die D.T. (Kreis Karlsruhe) in dem nahen bei Karlsruhe gelegenen Weingarten ihren 60. Kreisturntag abhalten. Ueber 300 Personen und 44 Vereinsvertreter hatten sich in der Festhalle eingefunden.

Pünktlich um 8 Uhr eröffnete Turnkreisleiter Durr die Tagung. Freundlich begrüßte er die Anwesenden und schilberte in markanten Worten das Wirken und Schaffen der D.T. Zahlreiche turnerische Veranstaltungen haben bewiesen, daß die D.T. wirklich über großes, sportliches Können verfügt. Doch soll gesagt sein, wir wollen keine Kanonen erziehen, wir wollen nicht das Persönliche, wir fördern und schäben die Leistungen, denn wir handeln im Sinne unseres Führers, er wünscht die Volksgemeinschaft, und sie wird bei uns gepflegt. Daraus begrüßte Bürgermeister Reichart die Anwesenden und brachte seine Freunde dar-

Der Anfang ist glücklich gemacht. Nun kann die Karre sich glücklich tun bis zur großen Fasenacht...

Aufgaben und Ziele des Werberats der deutschen Wirtschaft behandelt die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute in einem Vortragsabend am Donnerstag, den 7. Februar, 20.15 Uhr, im großen Saale der Bad. Industrie- und Handelskammer, Karstr. 10. Redner sind Werbeleiter Georg Otto und Generaldirektor Samwer. Eintritt kostenfrei.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Deute, Mittwoch, 19.30 Uhr, findet eine Aufführung von Puccinis Oper „Die Boheme“ mit Ilse Römer vom Stadttheater Bielefeld als Gast (Musik) statt. — Morgen, Donnerstag, 19.30 Uhr, wird Dr. Durc Gimnastikfests Anwesenheit von Schiller „Don Carlos“ mit unveränderter Besetzung gegeben. Am Samstag, den 9. Februar, 20 Uhr, wird zum erstenmal Knut Hamsuns nordische Romanne „Munken Bendt“ in der Inszenierung von Felix Baumhals im Spielplan des Staatstheaters erscheinen.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 4. Febr.: Annette Keller, Finanzsekretärin, ledig, 45 Jahre alt. Franz Josef Metzgerbauer, Schneidermeister, Ehemann, 68 Jahre alt. Johann Denaler, Mechaniker, Ehemann, 64 Jahre alt. — 5. Febr.: Sannelore Ade, 6 Monate alt. Vater Emil Ade, Stadt. Anstellter. Heinrich Weil, Kaufmann, Ehemann, 69 Jahre alt.

über zum Ausdruck, daß es eine Ehre für seine Gemeinde sei, eine Turntagung beherbergen zu können. „Ich verspreche Ihnen Herr Kreisturnführer, daß ich weiterhin die D.T. in allen ihrem Wirken tatkräftig unterstützen werde.“ Herr Durr dankte ihm im Namen der D.T. Dann forderte er seine Kreisfachleute auf, ihren Tätigkeitsbericht über ihre Abteilungen vorzulegen. Er stellte dann an alle Anwesenden die Frage, ob sie die Tätigkeitsberichte bewilligen. Es wurde einstimmig bejaht. Sodann folgte die Wahl des Turnkreisleiters. Einstimmig wurde Herr Durr wieder das Amt übertragen. Er dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Mit einer Ehrung der Toten des Weltkrieges, des verewigten Reichspräsidenten, wobei das Lied vom guten Kameraden und anschließend das Deutschlandlied gesungen wurden, fand die eigentliche Tagung ihr Ende.

Sport in Kürze

Das Berliner Reitturnier wurde am Sonntagabend mit dem „Agel-Holtz-Erinnerungs-jagdspielen“ abgeschlossen. Vor überfülltem Haus blieben nach zweimaligem Stechen Das (Kapitän, Weikinn), Baccarat (Nittm. Momm) und Saiba (St. de Bartillat) fehlerlos. Die drei Reiter teilten sich in den Sieg. — Eine Dressurprüfung gewann Treffina (Dbl. Alexander-Schweden) vor Burgsdorff (Wäijän) und Jels (Maj. Gerhards).

Der Spezialsprunglauf, der am Sonntag die Deutschen Wintersportmeisterschaften hätte beschließen sollen, ist des schlechten Wetters wegen ganz abgesetzt worden. Das Schlussspiel zwischen SG. Kieffersee und ESV. Füssen um die Deutsche Eishockeymeisterschaft wurde auf den 17. Februar verlegt. Austragungsort bleibt Garmisch-Partenkirchen.

Die Akademischen Winterspiele wurden am Montag, 4. Februar, in St. Moritz feierlich eröffnet. 350 Teilnehmer aus 14 Ländern marschierten auf. — Bei den Ausschreibungs-läufen zum Zweierbobrennen erzielte Bob „Schweiz II“ die beste Zeit mit 3:21,8 Min vor „Holland“ und „Italien“.

Spiele der Jugend

RB. B2 — Bretten A2 3:2. Vf. B. Mühlb. A1 — FC. Südfirn A1 0:6.

Deutscher Sieg der MAN. in Rußland

Bei dem schwierigen internationalen russischen Auto-Dieselmotorenwettbewerb hat die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.G. den 1. Preis erhalten. Dieser Erfolg, der gegen härteste in- und ausländische Konkurrenz erzielt wurde, ist umso höher zu bewerten, als die Anforderungen an Maschine und Fahrer ungewöhnlich hoch waren, denn die Prüfungsfreie Moskau-Tiflis-Moskau beträgt über 5000 Kilometer. MAN. wurde als einzige deutsche Lastwagenfirma ausgezeichnet.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: Temperaturen in tieferen und mittleren Lagen über 0 Grad, weiltliche Winde, weitere Niedererschläge, bis etwa 800 Meter als Regen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik: Wetter für Donnerstag: Vielfach dunstiges oder nebliges Wetter mit einzelnen Niederschlägen, aber auch zeitweiliger Aufbesserung, nachts stellenweise leichter Frost.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 5. Febr.: 334 cm; 4. Febr.: 214 cm. Weil, 5. Febr.: 245 cm; 4. Febr.: 187 cm. Rehl, 5. Febr.: 305 cm; 4. Febr.: 239 cm. Maxau, 5. Febr.: 487 cm; 4. Febr.: 390 cm, mittl. 12 Uhr: 411 cm, abends 6 Uhr: 449 cm. Mannheim, 5. Febr.: 490 cm; 4. Febr.: 304 cm. Gaub., 5. Febr.: 273 cm; 4. Febr.: 178 cm.

Veranstaltungen

Dr. Wills ist wieder da! Wills ist nach einer Galtiviereise aus Amerika wieder zurückgekehrt. Von seinen großen künstlerischen Erfolgen hat Wills Reichert uns in seiner bekannten Weise berichtet, aber nichts verraten, die uns vorliegenden Pressefotografien aus Amerika aber verstanden uns, in welcher bewundernswürdigen Weise es Wills Reichert verstanden hat, drüber im Lande der Selbstverwirklichung bei einer Dose von 40 Grad in überfüllten Sälen das Publikum zu begeistern. Wills Reichert bringt am Sonntag, den 10. Februar, im großen Festhalla eine ganze Dose neuer Künstler mit.

Erkältungskrankheiten. Ueber dieses Thema veranaltet der Anstaltverein am Freitag, den 8. Februar, im Saale des Württembergischen Konvaleszenzvereins fachärztlichen Vorträge mit Dr. med. H. H. Berned, als Redner. Dr. H. H. Berned, Arzt in Berned, wird über die von Winter zu Winter in verstärktem Maße auftretenden Erkältungskrankheiten sprechen und die Wege aufzeigen, wie wir uns durch einfache, natürliche Maßnahmen davon befreien und wirksam dagegen schützen.

Karlsruher Männerturnverein. Am Freitag, den 8. Februar, abends 20.15 Uhr, wird, wie gemeldet, der Karlsruher Männerturnverein im großen Saale der Stadt, Festhalle eine arkanokolore Winterballe-Veranstaltung durchführen. Ein Festspiel von S. Grauerhola, Bremerhaven. Es tritt ein Volk zum Spaten“ wird im Mittelpunkt stehen. Die Arbeitsdienstleistungsdarstellung, sowie die Volkstheater Karlsruher werden in Gemeinschaft mit den Turnern und Turnerinnen des M.T.V. drei volkstümliche Gesellen: „Reich in Rot“, „Volk und Tod“, „Land und Brot“ im Orchester und Begleitensemble gestalten. Die Musik ist von Chr. W. Graef, Westermünde, und wurde von Volkstheatermeister Volentia, Karlsruhe, bearbeitet. Die Gesamtleitung liegt in den Händen von Fr. Rutz Kofz, M.T.V. Die veranstaltenden Verbände bürgen für vollkommene Ausarbeitung des Festes. Turner und Turnerinnen des M.T.V. werden dem Spiel einen würdevollen Rahmen durch Vorführungen turnerischer Art gestalten. Die Preise sind so gehalten, daß jeder Volksgenosse, jede Volksgenossin sich durch den Besuch der Veranstaltung in den Dienst des Winterbälles leisten kann.

Union-Gästehaus. Die Direktion hat sich entschlossen, am Mittwoch, 2.30 Uhr nachmittags, eine Frauenvorstellung des Films „Die Reiter von Deutsch-Charitra“ anzusetzen.

Sti-Sonderfahrt nach Tobinacherhöhe. Der große Ausflug, den die Sti-Sonderfahrt mit dem Autobus des Sportamtes Karlsruhe der M.T.V. „Kraft durch Freude“ vom 16. bis 24. Februar nach Tobinacherhöhe gefunden hat, veranlaßt das Sportamt, eine zweite Fahrt vom 24. Februar bis 3. März auszuschieben. Wer nun ist, auf rechtzeitige seine Meldung zur Teilnahme ab, weil nur eine beschränkte Zahl berücksichtigt werden kann. Interessenten wollen sich daher rechtzeitig beim Sportamt, Lammstraße 15, Fernruf 7875, melden.

Rundfunk-Sendefolge

Mittwoch, 6. Februar

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:

8.00 Bauernfunk, Wetterbericht — 6.10 Choral, Morgenprogramm — 6.15 Gymnastik I — 6.30 Zeitungs- und Wetterbericht, Frühmelodie — 6.40 Gymnastik II — 7.00 Frühkonzert — 8.15 Gymnastik für die Frau — 8.50 Wetterbericht, Wasserstandsbulletin — 10.00 Nachrichten — 11.15 Kunstwerksbulletin — 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk — 13.00 Zeitungs- und Wetterbericht — 13.05 Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichtenbulletin — 22.00 Zeitungs- und Wetterbericht.

Reichssender Stuttgart

8.35 Schallplatten-Einlage — 10.15 Vom Leben der musikalischen Form — 10.45 Mozart-Konzerte — 12.00 Mittagskonzert der Kapelle Rita Witschakoff — 13.15 Mittagskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Dohrenkollern — 15.15 Vert. Kurzschrift! — 15.30 Kinderstunde: Welen, Dampelmann und Schankelpeier... — 16.00 Radmittagskonzert des Symphonieorchesters Vörsheim — 18.00 Vert. morien! — 18.15 Grundrissliche Frauen bei der Berufsarbeit der Kulturarbeit mit „Dochschönheit“ — 18.30 Bandharmonikafest, geleitet von der Kapelle der Württembergischen Bandharmonika-Schule Richard Schuler — 19.00 Klavierkonzert im Winter — 19.30 30 Minuten Kleinfunk — 20.15 Stunde der jungen Nation — 20.45 Konzert des Rundfunkorchesters — 22.30 Zanzanmusik — 24.00-2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 Köln: Musik am Mittag — 12.55 Reichsleiter — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Reichs Nachrichten — 14.00 Mellek — 14.55 Programm Wetter, Börse — 15.15 Kinderliederabend — 15.40 Russische Volkstheater! — 18.00 Aus Preußen: Radmittagskonzert — 17.15 Vertikale Kunstgedicht — 17.30 Erkmalia vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders — 18.30 Zur Erziehungsmaschine — 18.45 Reifkund berichtigt — 18.55 Das Gedicht: anschl. Wetterbericht — 19.00 „Reifkante Musik“ — 19.30 Italienischer Sprachunterricht — 20.00 Kernform; anschl. Kurznachrichten — 20.15 (Siehe Zeitungs) — 20.45 Die Landespolitik folgt auf! — 22.00 Nachrichtenbulletin — 23.00-24.00 Deutere Abendmusik.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 6. Februar 1935

Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Die Boheme. Colosseum: Ringkampf. Gloria: Hobe Schule. Reif und Gloria: 14.30 Uhr: Rindervorstellung! Hosenbrödel. Dampelmanns Traumfahrt. Vina-Dona im wilden Westen. Ball: So tanze nur für Dich. Reif: Ihr arbeiter Eriola. Schauburg: Sa Bataille. Illi: Der Reiter von Deutsch-Charitra. Kabarett Roland: Erik-Länzer John Hill. Schwaben Grobhafter: Konzert mit Einlagen. Kaffee Luncheon: Kapelle Ernst Walter, Linaabend. Bad. Männerverein: Gedächtnis-Kunststella Ernst Württemberg. Kaffee Bauer: Radmittags und abends Ruban-Kosakenchor. Wiener Hof: Dausball.

Seien Sie erinnert, daß...

uns die Zusendung von Adressen solcher Familien Ihres Bekannten- und Freundeskreises, die noch nicht Bezüher des Karlsruher Tagblattes sind, stets erwünscht ist.



Aus Stadt und Land



Die Folgen der Schneeschmelze

Steigende Flüsse / Beträchtliche Schäden / Hochwassergefahr gebannt
Wieder Frost in den höheren Lagen

Die Schneeschmelze und die ausgiebigen Regenfälle haben — wie wir bereits berichtet haben — überall in Baden und den Nachbargebieten Flüsse und Bäche stark ansteigen lassen. Im Laufe des Dienstag haben die Flüsse den Pegelstand gehalten oder sind auch zurückgegangen.

Nicht unerheblich sind die Schäden. So hat die Murg den alten Damm bei Eßel durchbrochen. Der Schaden wird auf etwa 30 000 M. geschätzt. In Heidelberg wurde vom Neckar von einem Lagerplatz Holz stromabwärts getrieben. Beim Anfließen beteiligte sich der Tüchermeister Fied. Der Schaden zerbrach an der starken Strömung. Während der 11-jährige Sohn Fieds und ein Arbeiter gerettet werden konnten, erkrankt Fied. Er hinterläßt vier unmündige Kinder.

Das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium teilt mit:

Die Seitenflüsse des Rheins führen seit Montag Hochwasser und auch der Rhein ist beträchtlich gestiegen. Ausgesprochenes Hochwasser herrscht bei ihm noch nicht. Es ist auch vorerst kaum zu erwarten, daß es am Rhein zu einem gefährlichen Hochwasser kommt.

gegen Wassernot seit neuestem geschützt haben, keinen nennenswerten Schaden erlitten. Schlimm sieht es jedoch unterhalb Gernsbach aus, wo zwischen Hörden und der Gernsbacher Gemarkung

der alte Murgdamm bei Eßel in einer Breite von 200 Metern am Montagabend durchbrochen wurde. Der Schaden, der größtenteils auf Gernsbacher Seite liegt, beläuft sich auf etwa 30 000 M.

Den höchsten Stand erreichte das Hochwasser am Montagabend 8 Uhr. Seitdem sinkt es langsam. Es regnet indessen stark weiter.

Der Neckar

In Eberbach wurde das große Schwimmbad durch das Hochwasser weggerissen. Das Bad trieb in einem Stück schnell nedarabwärts und stieß gegen 10 Uhr an die Pfeiler der Neckarbrücke Eisenbahnbrücke. Dabei ging es größtenteils in Trümmer. Um 11 Uhr passierten die Reste des Bades, das inzwischen ganz zusammengeklumpt war, die Stadt Heidelberg; sie waren schon so in einzelne Teile auseinandergebrochen.

Einnahmen und Ausgaben Badens von April — Dezember 1934

In dem Zeitraum April/Dezember des Rechnungsjahres 1934 betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt 192 738 000 RM., die Ausgaben 127 608 000 RM. Somit ergibt sich eine Mehreinnahme von 5 130 000 RM.

Im außerordentlichen Haushalt besifferten sich die Einnahmen auf 4 989 000 RM. (darunter 4 468 000 RM. Anleihen). Dem stehen an Ausgaben 5 126 000 RM. gegenüber, so daß eine Mehrausgabe von 137 000 RM. verbleibt. Der Schuldendienst beanspruchte 5 141 000 RM. Darin sind für Deckung des Fehlbetrages aus früheren Haushaltszeiträumen 2 540 578 RM. enthalten.

Die Einnahmen und Ausgaben für das Wohnungswesen werden bekanntlich außer-

halb der Hauptstaatsrechnung verrechnet und sind daher im obigen Nachweis nicht berücksichtigt. Bei einem Jahreslohn von 9,8 Millionen stellen sich die Einnahmen für die Monate April bis einschließlich Dezember 1934 auf 8 851 927 RM., die Ausgaben auf 8 614 468 RM., was eine Mehreinnahme von 237 459 RM. bedeutet.

Nachlässe bei vorzeitiger Rückzahlung von Wohnungsbaudarlehen

Um einen Anreiz für die vorzeitige Rückzahlung von Wohnungsbaudarlehen zu geben, gemäßigt die Badische Landeswohnungs-förderung mit Genehmigung des Ministers des Innern den Bezirkswohnungsverbänden und verbandsfreien Städten bei vorzeitiger Rückzahlung von Landesdarlehen einen Nachlaß an der Schuld, der in gleicher Weise von diesen Stellen den Bauherren bewilligt werden kann, die ihre Darlehen — ganz oder teilweise — vorzeitig zurückzahlen.

Auf diese Weise sind in der vergangenen Zeit rund 800 000 RM. vorzeitig zurückgefließen, die zu weiteren Maßnahmen auf dem Gebiet der Förderung des Wohnungsbaues und der Siedlung verwendet werden konnten.

Das Nachlaßangebot wird auch für das Kalenderjahr 1935 aufrechterhalten, es beträgt jetzt 2 v. H., und zwar für jedes Jahr, das zwischen dem Termin der vorzeitigen Heimzahlung und dem Ende der vertragsmäßigen Laufzeit des Darlehens liegt. Entsprechendes gilt auch für die vorzeitige Heimzahlung von Arbeitgeberdarlehen für Beamtenwohnungen. Es empfiehlt sich, von der Möglichkeit der vorzeitigen Rückzahlung zu Baudarlehen gegen entsprechenden Nachlaß jetzt noch Gebrauch zu machen, da es zweifelhaft ist, ob über das Kalenderjahr 1935 hinaus noch ein solcher erfolgen kann.

Die Bezirkswohnungsverbände (Bezirksämter) und die Oberbürgermeister und Bürgermeister der verbandsfreien Städte erteilen weitere Auskunft.

Philippsthal. (Sein Erscheinen eingestellt) hat der „Brubrauner Bote“. Das Verlagsrecht ging an das „Rheinische Tagblatt“, Philippsthal, Verlag F. Krue & Söhne über, mit dem der „Brubrauner Bote“ vereinigt wurde.

Bahndamm eingestürzt

Am Montagvormittag ereignete sich auf der Bahnlinie Eberbach — Michelstadt, zwischen den Stationen Raibach und Schöllenbach (Odenwald), ein großer Stützbaum einbruch in ungefähr 20 Meter Länge. Die hohe Mauer brach zusammen und rutschte im Tal alles mit sich. Sogar die Straße wurde zum Teil weggerissen, so daß der Verkehr lahmgelegt ist. Die Bahnlinie wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Ein großes Unglück konnte dadurch verhütet werden, daß ein Försterlohn, der zufällig Augenzeuge des Dammeinsturzes war und sofort nach der Station Raibach lief und den Schaden meldete. Eine gerade abfahrtsbereite Personenzug konnte so noch rechtzeitig von der Fahrt auf der beschädigten Strecke zurückgehalten werden. Alle weiteren Vorkehrungsmaßnahmen sind inzwischen getroffen worden.

Schneefürze im Schwarzwald

Zwischen Todmoos und Wehr gingen am Wochenende zahlreiche Lawinen nieder. Am Samstag wurden durch diese Schneefürze fünf Autos verschüttet. SA und Feuerwehr wurden aufgebieten, um die Wagen wieder frei zu legen. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Ein Schneeschauferkommando, das mit der Freilegung der Landstraße in Richtung Wehr beschäftigt war, blieb in den Schneemassen stecken und konnte erst am Sonntag zurückfahren. Der Schneesturm am Wochenende hatte etwa die gleichen Ausmaße wie derjenige am 2. Februar 1932.

Kleine Rundschau

Ettlingenweier (Amt Ettlingen). (Brand.) Die Dekonomiegebäude der Witwe Beatrix Kump wurden ein Raub der Flammen. Trotz des herrschenden Sturmes gelang es der Feuerwehr unter den größten Anstrengungen das Wohngebäude zu retten. Man vermutet Brandstiftung und es wurde bereits eine Verhaftung vorgenommen.

Wöllersbach (bei Ettlingen). (Pech.) Ein Bauer von hier hat auf dem Heimweg vom Malcher Schweinemarkt den Betrag von 200 RM., den Erlös aus dem Verkauf zweier Schweine verloren.

Freistett. (Die älteste Frau gestorben.) Im Alter von 93 Jahren ist hier die älteste Frau unseres Dorfes, Frau Katharina Kader, geb. Siehl, gestorben.

Ueberlingen. (Eine Hauswand stürzt ein.) Unter lautem Krachen stürzte plötzlich an einem Haus, Hafentstraße, die ganze Giebelwand vom ersten Stock bis zum Dach ein. Eine mächtige Staubwolke lagerte nach langer Zeit über der Stätte. Glücklicherweise kamen keine Menschenleben zu Schaden. Das Haus ist auf einer Seite vollkommen freigelegt. Man vermutet, daß die jüngsten Erdbeben den Zusammenbruch des morchen Gebäcks beschleunigt haben.

I Mellingen. (Vom Musikverein.) Der Musikverein hielt dieser Tage bei gutem Besuch seine Hauptversammlung ab. Unter der Leitung von Vereinsführer Gust. Schmann hat der Verein einen guten Aufschwung genommen. Die Berichte lauteten entsprechend günstig. Da die Vorstandschaft das Vertrauen der Mitglieder besitzt, waren keine Veränderungen notwendig.

Sirshorn a. N. (Bei Sprengarbeiten verunglückt) sind im Steinbruch von Wölfer drei Arbeiter. Sie wollten nach dem Grunde des Bergens einer Sprengladung sehen. In diesem Augenblick erfolgte in nächster Nähe die Explosion und die drei Männer erlitten schwere Verletzungen.

Überlingen. (Eine Hauswand stürzt ein.) Unter lautem Krachen stürzte plötzlich an einem Haus, Hafentstraße, die ganze Giebelwand vom ersten Stock bis zum Dach ein. Eine mächtige Staubwolke lagerte nach langer Zeit über der Stätte. Glücklicherweise kamen keine Menschenleben zu Schaden. Das Haus ist auf einer Seite vollkommen freigelegt. Man vermutet, daß die jüngsten Erdbeben den Zusammenbruch des morchen Gebäcks beschleunigt haben.

I Mellingen. (Vom Musikverein.) Der Musikverein hielt dieser Tage bei gutem Besuch seine Hauptversammlung ab. Unter der Leitung von Vereinsführer Gust. Schmann hat der Verein einen guten Aufschwung genommen. Die Berichte lauteten entsprechend günstig. Da die Vorstandschaft das Vertrauen der Mitglieder besitzt, waren keine Veränderungen notwendig.

Sirshorn a. N. (Bei Sprengarbeiten verunglückt) sind im Steinbruch von Wölfer drei Arbeiter. Sie wollten nach dem Grunde des Bergens einer Sprengladung sehen. In diesem Augenblick erfolgte in nächster Nähe die Explosion und die drei Männer erlitten schwere Verletzungen.

Überlingen. (Eine Hauswand stürzt ein.) Unter lautem Krachen stürzte plötzlich an einem Haus, Hafentstraße, die ganze Giebelwand vom ersten Stock bis zum Dach ein. Eine mächtige Staubwolke lagerte nach langer Zeit über der Stätte. Glücklicherweise kamen keine Menschenleben zu Schaden. Das Haus ist auf einer Seite vollkommen freigelegt. Man vermutet, daß die jüngsten Erdbeben den Zusammenbruch des morchen Gebäcks beschleunigt haben.

I Mellingen. (Vom Musikverein.) Der Musikverein hielt dieser Tage bei gutem Besuch seine Hauptversammlung ab. Unter der Leitung von Vereinsführer Gust. Schmann hat der Verein einen guten Aufschwung genommen. Die Berichte lauteten entsprechend günstig. Da die Vorstandschaft das Vertrauen der Mitglieder besitzt, waren keine Veränderungen notwendig.

Sirshorn a. N. (Bei Sprengarbeiten verunglückt) sind im Steinbruch von Wölfer drei Arbeiter. Sie wollten nach dem Grunde des Bergens einer Sprengladung sehen. In diesem Augenblick erfolgte in nächster Nähe die Explosion und die drei Männer erlitten schwere Verletzungen.

Überlingen. (Eine Hauswand stürzt ein.) Unter lautem Krachen stürzte plötzlich an einem Haus, Hafentstraße, die ganze Giebelwand vom ersten Stock bis zum Dach ein. Eine mächtige Staubwolke lagerte nach langer Zeit über der Stätte. Glücklicherweise kamen keine Menschenleben zu Schaden. Das Haus ist auf einer Seite vollkommen freigelegt. Man vermutet, daß die jüngsten Erdbeben den Zusammenbruch des morchen Gebäcks beschleunigt haben.

I Mellingen. (Vom Musikverein.) Der Musikverein hielt dieser Tage bei gutem Besuch seine Hauptversammlung ab. Unter der Leitung von Vereinsführer Gust. Schmann hat der Verein einen guten Aufschwung genommen. Die Berichte lauteten entsprechend günstig. Da die Vorstandschaft das Vertrauen der Mitglieder besitzt, waren keine Veränderungen notwendig.

Sirshorn a. N. (Bei Sprengarbeiten verunglückt) sind im Steinbruch von Wölfer drei Arbeiter. Sie wollten nach dem Grunde des Bergens einer Sprengladung sehen. In diesem Augenblick erfolgte in nächster Nähe die Explosion und die drei Männer erlitten schwere Verletzungen.

Überlingen. (Eine Hauswand stürzt ein.) Unter lautem Krachen stürzte plötzlich an einem Haus, Hafentstraße, die ganze Giebelwand vom ersten Stock bis zum Dach ein. Eine mächtige Staubwolke lagerte nach langer Zeit über der Stätte. Glücklicherweise kamen keine Menschenleben zu Schaden. Das Haus ist auf einer Seite vollkommen freigelegt. Man vermutet, daß die jüngsten Erdbeben den Zusammenbruch des morchen Gebäcks beschleunigt haben.

I Mellingen. (Vom Musikverein.) Der Musikverein hielt dieser Tage bei gutem Besuch seine Hauptversammlung ab. Unter der Leitung von Vereinsführer Gust. Schmann hat der Verein einen guten Aufschwung genommen. Die Berichte lauteten entsprechend günstig. Da die Vorstandschaft das Vertrauen der Mitglieder besitzt, waren keine Veränderungen notwendig.

Sirshorn a. N. (Bei Sprengarbeiten verunglückt) sind im Steinbruch von Wölfer drei Arbeiter. Sie wollten nach dem Grunde des Bergens einer Sprengladung sehen. In diesem Augenblick erfolgte in nächster Nähe die Explosion und die drei Männer erlitten schwere Verletzungen.

Überlingen. (Eine Hauswand stürzt ein.) Unter lautem Krachen stürzte plötzlich an einem Haus, Hafentstraße, die ganze Giebelwand vom ersten Stock bis zum Dach ein. Eine mächtige Staubwolke lagerte nach langer Zeit über der Stätte. Glücklicherweise kamen keine Menschenleben zu Schaden. Das Haus ist auf einer Seite vollkommen freigelegt. Man vermutet, daß die jüngsten Erdbeben den Zusammenbruch des morchen Gebäcks beschleunigt haben.

I Mellingen. (Vom Musikverein.) Der Musikverein hielt dieser Tage bei gutem Besuch seine Hauptversammlung ab. Unter der Leitung von Vereinsführer Gust. Schmann hat der Verein einen guten Aufschwung genommen. Die Berichte lauteten entsprechend günstig. Da die Vorstandschaft das Vertrauen der Mitglieder besitzt, waren keine Veränderungen notwendig.

Sirshorn a. N. (Bei Sprengarbeiten verunglückt) sind im Steinbruch von Wölfer drei Arbeiter. Sie wollten nach dem Grunde des Bergens einer Sprengladung sehen. In diesem Augenblick erfolgte in nächster Nähe die Explosion und die drei Männer erlitten schwere Verletzungen.

Überlingen. (Eine Hauswand stürzt ein.) Unter lautem Krachen stürzte plötzlich an einem Haus, Hafentstraße, die ganze Giebelwand vom ersten Stock bis zum Dach ein. Eine mächtige Staubwolke lagerte nach langer Zeit über der Stätte. Glücklicherweise kamen keine Menschenleben zu Schaden. Das Haus ist auf einer Seite vollkommen freigelegt. Man vermutet, daß die jüngsten Erdbeben den Zusammenbruch des morchen Gebäcks beschleunigt haben.

I Mellingen. (Vom Musikverein.) Der Musikverein hielt dieser Tage bei gutem Besuch seine Hauptversammlung ab. Unter der Leitung von Vereinsführer Gust. Schmann hat der Verein einen guten Aufschwung genommen. Die Berichte lauteten entsprechend günstig. Da die Vorstandschaft das Vertrauen der Mitglieder besitzt, waren keine Veränderungen notwendig.

Sirshorn a. N. (Bei Sprengarbeiten verunglückt) sind im Steinbruch von Wölfer drei Arbeiter. Sie wollten nach dem Grunde des Bergens einer Sprengladung sehen. In diesem Augenblick erfolgte in nächster Nähe die Explosion und die drei Männer erlitten schwere Verletzungen.

Überlingen. (Eine Hauswand stürzt ein.) Unter lautem Krachen stürzte plötzlich an einem Haus, Hafentstraße, die ganze Giebelwand vom ersten Stock bis zum Dach ein. Eine mächtige Staubwolke lagerte nach langer Zeit über der Stätte. Glücklicherweise kamen keine Menschenleben zu Schaden. Das Haus ist auf einer Seite vollkommen freigelegt. Man vermutet, daß die jüngsten Erdbeben den Zusammenbruch des morchen Gebäcks beschleunigt haben.

Maisbau ist sehr notwendig

Rastatt als landwirtschaftliche Forschungsstätte

Vor über 1000 Bauern und Landwirten aus allen Teilen Deutschlands fand gelegentlich der „Grünen Woche“ in Berlin die Urankündigung des Films „Deutscher Mais“ statt. Das Problem des deutschen Maisbaues, zu dessen Lösung der Film in besonderer Weise beitragen soll, wird jedem verständlich, wenn man einmal überlegt, daß noch im Jahre 1934 rund 8 Millionen Zentner Mais aus dem Ausland eingeführt werden mußten, wenn man weiter erkennt, daß der Mais neben seiner direkten landwirtschaftlichen Nutzung als hervorragende Futtermittel ein höchstwertiges industrielles Rohprodukt darstellt, aus dem einige Dutzend Einzelabfahre für Badewaren, Bekleidungs- und Margarineindustrie, sowie besonders auch für die Medizin hergestellt werden, und wenn man schließlich bedenkt, daß der Mais durch die heute vorhandenen Sorten in allen Teilen Deutschlands reife Früchte und gegenüber Getreide oft doppelt so hohe Erträge liefert.

Der Lehrfilm „Deutscher Mais“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, neben den volkswirtschaftlichen Zusammenhängen dem Bauer und Siedler die bis jetzt kaum vorhandenen einheitlichen Anbauvorschriften zu vermitteln und

die richtigen Anbauformen in allen deutschen Gauen praktisch vorzuführen. Erhebliche Teile des Films sind in Baden gedreht, wo der Maisbau an der Saatgutanstalt und dem Versuch- und Lehrgut der Landesbauernschaft in Rastatt eine besondere wissenschaftliche u. praktische Förderung seit langem findet, und wo sich deshalb den verantwortlichen, landwirtschaftlichen Bearbeitern des Films, Landwirtschaftsrat Urb, Rastatt, und Landwirtschaftsdirektor Dr. Kieber, Rastatt, besonders günstige Demonstrationsmöglichkeiten boten.

Da in dem Film neben der rein landwirtschaftlichen Seite großer Wert darauf gelegt wurde, die Schönheiten des Badenerlandes, als der eigentlichen Heimat des deutschen Maises, zu zeigen, verdient sein unbestreitbarer Werbe-wert für unsere engere Heimat noch besondere Beachtung, denn der Film wird noch in diesem Frühjahr in allen Gauen Deutschlands vorgeführt.

Auch in Baden wird der Film noch vor der Frühjahrssaat an verschiedenen Stellen aufgeführt, so daß alle interessierten Kreise die Möglichkeit haben, im Rahmen der Erzeugungs-schlacht des Reichsnährbundes die Rastattlage des Films in die Praxis zu übertragen.

Der Anstieg des Rheins

Dem Rhein floßen am Dienstag noch fortgesetzt weitere Wassermengen von den Seitenarmen zu, doch ist mit einem größeren Anstieg der Pegelstände nicht mehr zu rechnen. Maximal hat mit 487 Zentimeter Höchstwasserstand einen totalen Anstieg von 1 1/2 Meter binnen zweier Tage zu verzeichnen; der Wasserstand ist damit aber noch 2 Meter unter dem Hochwasserpegel. Enz und Nagold sind, nachdem der Regen am Montagabend aufhörte, kaum weiter gestiegen, aber auch nicht wesentlich zurückgegangen.

Schwarzwaldgebiet

Die Rinzig überschwemmte in Schenkenzell die nach Alpirsbach führende alte Straße und setzte zahlreiche Keller unter Wasser. In Schiltach drang das Wasser in die Keller einiger Häuser. Auch die kleinen Nebenflüsse richteten Schäden an, da sie an einigen Stellen durch Geröll verstopft wurden und die Wege wie in einem Falle auch das Bahngleis überschwemmten. Letzteres konnte in zweifelhafter Arbeit wieder freigemacht werden. In Wolsch stand auf der „Insel“ am Montagmorgen das Wasser bereits in einigen Haushalten und Zimmern. Abends wurde die Schmelzbrücke weggerissen, die mit großem Krach am Gassenweg zerfiel. Die Wolf richtete ebenfalls manchen Schaden an.

Murgdamm durchbrochen

Ins Gernsbach schreibt unser — ac. — Mitarbeiter:

Durch die rasche Schneeschmelze führt die Murg seit Montagabend Hochwasser. Der Pegel an der Gernsbacher Brücke zeigt einen Wasserstand von 2,40 Meter, das ist 10 Zentimeter mehr als beim größten Hochwasser vom Jahre 1891. Vom oberen Tal her führt die Murg große Massen Geröll und abgeflößtes Holz mit. Die Sägewerke haben, da sie sich

Städtische Festhalle
Freitag, den 8. Februar 1935, 20.15 Uhr

Es greift ein Volk zum Spaten
Festspiel von S. Grauerholz

Freiwilliger Arbeitsdienst / Polizeikapelle Karlsruhe / Karlsruher Männerturnverein

Zusätzliche Vorführungen

Eintrittspreise: 0,50, 1.—, 2.— RM.
Vorverkauf siehe Plakate

Resi
Waldstraße 30
Der Film, auf den ganz Karlsruhe wartet: **Martha Eggerth** in **„Ihr größter Erfolg“** (Therese Kronos)
4,00 6,15 8,30

Pali
Herrenstraße
Heute und morgen noch: **„Ich tanze nur für Dich“** mit Clark Gable und Joan Crawford
Beginn: 4,00, 6,15, 8,30

Gloria
Rönneplatz
Der neue Rudolf-Förster-Film: **Hohe Schule** (Das Geheimnis des Carlo Cavelli)
Das Publikum ist begeistert... so schreibt die Presse
Beginn: 4,00 6,15 8,30

Colosseum
Ringkämpfe um den goldenen Gürtel
Heute/Mittwoch: **Großkampf-abend!**
4 gewaltige Entscheidungskämpfe
Tornow gegen Dose
Zeisch gegen Oliweira
Budrus gegen Pooshoff
Schwarz gegen Peterson
Kein Sportsmann veräume die täglichen spannenden Endkämpfe!

Wiener Hof
Hausball
Motto: **Und kommt das Glück zu Dir**

MUSEUM
Orchester Ernö WALTER
Heute **TANZ-ABEND**
Mittwoch

Hausfrauen u. junge Mädchen
laden wir freundlichst zu unseren interessanten und lehrreichen **Koch- und Backvorträgen**
am Donnerstag, den 7. Februar, 16 Uhr
Freitag, den 8. Februar, 20 Uhr
Samstag, den 9. Februar, 16 Uhr

ein. Unterhaltende Filme! Kostprobenverteilung! Die Vorträge, mit praktischer Vorführung der elektrischen Siemens-Protos-Brat-röhre finden im Ausstellungsraum des Elektrizitätsamtes, Kaiserstr. 101, statt.

Siemens-Schuckertwerke AG.
Techn. Büro Karlsruhe

Radio-Elektro
Herm. Schnaiter
Kronenstr. 37/39
Telefon 3757
Städtische Fabrikate
Volksempfänger
Monatsrate 4,40

Empfehlungen
+ Massagen
arab. gerührt
Elly Kübel
Rastatt, 6 1 21.
an der Saubpoßl.

Umsatzerhöhung nur durch die Anzeige!

Am Wetter läßt sich nichts ändern
aber an seinen Folgen!
Darum sorgen Sie vor.

Wählen Sie
Ihren Regenmantel
zu niedrigstem Preis, unter den vielen hundert Stücken bei

Rud. Hugo
Dietrich

Gummi-Batist v. 13,75 an
Gabardln v. 40.— an
Lederol v. 13,75 an

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

EARL DERR BIGGERS

DAS HAUS OHNE SCHLÜSSEL

DETEKTIV-ROMAN AUS DEN TROPEN

Copyright 1934 by Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin

(9. Fortsetzung)

Bowker, der Steward, trat zu ihm. „Nun, da wären wir. In zwölf Tagen Tiefs werden wir Anker werfen, um am Morgen den Loten und den Doktor zu erwarten. Ich höre, daß hier draußen Konawetter geherricht haben soll. Aber ich glaube, daß wir nur noch die Ansläufer abriegeln. Bald wird der Mond herauskommen, und bei Morgengrauen werden die alten Passatwinde, Gott segne sie, wieder an der Arbeit sein.“

John Quincy gab keine Antwort. „Ich habe alle Ihre Bücher wieder zurückgebracht, Sir, mit Ausnahme von Adams' „Das revolutionäre Neuengland“. Es ist ein außerordentlich interessantes Werk. Ich will es heute nacht zu Ende lesen; ich kann es Ihnen dann zurückgeben, ehe Sie an Land gehen.“ „Gut, gut“, sagte John Quincy. Er deutete auf die matten Hafensichter in der Ferne. „Dort drüben liegt wahrscheinlich Honolulu?“ „Ja — ein paar Meilen abwärts. Eine tote Stadt, Sir. Um neun sind die Bürgersteige verlassen. Und darf ich Ihnen einen Wink geben: halten Sie sich fern von dem ofolehau.“ „Wovon?“ fragte John Quincy. „Dem ofolehau. Ein Trick, den sie dort drüben verkaufen.“

„Woraus besteht er?“ „Um, das ist Stoff für eine ganz geheimnisvolle Geschichte. Woraus er hergestellt wird? Nach dem Geruch zu urteilen aus nicht besonders Anzusehendem. Ein paar Schlucke, und Sie schweben in den Himmel der Seligkeit. Aber ach — wenn Sie wieder herunterfallen! Fasten Sie sich fern davon, Sir. Ich spreche als Kenner.“

„Ich werde mich fernhalten“, versprach John Quincy. „Bowker entschwand. John Quincy blieb an der Reeling. Die Ruhelosigkeit in ihm wurde immer stärker. Der Mond hielt sich noch verborgen, langsam schlich das Schiff durch die feuchte Finsternis. Er spähte über die schwarzen Wasser nach dem fremden Lande, das seiner wartete.“

Auch Dan Winterstip erwartete ihn dort irgendwo. Dan Winterstip, Blutsverwandter der Bostoner Winterstips und Sklavensänger a. D. Zum erstenmal wünschte der junge Mann, daß er in jener düsternen Bodenlufe in San Franzisko doch den ersten Schlag geführt hätte, wünschte, er hätte die Kaffette genommen und sie nachts über Bord geschleudert. Wer konnte wissen, welcher neuer Skandal, welcher neuer Mord von dem ehrbaren Namen Winterstip abgemeldet worden wäre, hätte er nur rascher mit seinen Fäusten zugeschlagen.

Als John Quincy seine Kabine betrat, hatte er einen festen Entschluß gefaßt. Er würde am Ziel seiner Reise nur so kurz wie möglich verweilen. Ein paar Tage, um Atem zu schöpfen vielleicht, dann würde er sich wieder nach Boston auf den Weg machen. Und Tante Minerva müßte mit ihm reisen — ob sie wollte oder nicht!

Sechstes Kapitel

Hinter dem Bambusvorhang

Hätte John Quincy im gleichen Augenblick seine Tante Minerva sehen können, er wäre nicht so überzeugt gewesen, daß sie auf seine Pläne eingehen würde. Ja das Bild, das seine scheinbar so gesunde und würdevolle Verwandte bot, wäre ihm ein schmerzlicher Schock gewesen.

Minerva hatte auf einer Grasmatte in einem duftenden Garten des hawaiischen Viertel in Honolulu. Mattgoldene, östliche Lampen, mit scharlachroten Buchstaben bedeckt, schwebten über ihrem Haupte. Ihr



60 Jahre alt wird am 9. Februar der Reichsverkehrsminister Paul Freilberg 64 von Nürnberg

Naden war mit Girlanden gelbbrauner Jugendblüten bekränzt. Die einschläfernde, sinnliche Musik von Flöte und Stahlgitarre ätzte durch die mitternächtliche Luft, und vor ihr, auf einem freien Platz unter Dattelpalmen, führten hawaiische Knaben und Mädchen einen Tanz auf, den Miß Minerva nicht näher würde beschreiben können, wenn sie wieder nach Boston Street zurückgekehrt war.

Miß Minerva fühlte sich in ihrer ruhigen Art sehr glücklich. Ein ehrgeiziger Traum ihres Lebens war Wahrheit geworden: sie durfte an einem Luau, einem alten hawaiischen Volksfest, teilnehmen. Wenigen Weißen war es beschieden, einer solchen intimen Zeremonie beizumohnen, aber ihre Freunde aus Honolulu waren diesmal eingeladen worden und hatten sie aufgefordert, mit ihnen zu kommen. Zuerst hatte sie gefürchtet, die Einladung ablehnen zu müssen, denn Dan erwartete Montagmorgen Barbara und John Quincy. Als er ihr aber mitteilte, daß der „Präsident Tyler“ seine Passagiere erst am folgenden Tage ausboorten würde, war er rasch ans Telefon geflüchtet und hatte ihre Abreise zurückgezogen. Jetzt freute sie sich darüber. Vor ihr, auf einer zweiten Matte, lagen die Ueberreste eines Mahls, einzigartig für ihre Erfahrung. Dan hatte sie einen Prachtkerl genannt, und heute abend bewies sie, daß er recht hatte. Ohne Winterstipen hatte sie die merkwürdigen, in braune Blätter verpackten Speisen entgegengenommen und alles gefressen — vor in festem gestalteten Kalabassen, junges Huhn in Kokosnussmilch gekocht, Intenfisch und Garnelen, Irtu oder Seetang, ja selbst rohe Fische. Heute nacht würde sie träumen!

Jetzt folgte dem Festmahl der Tanz. Der Mond zeichnete Spitzenmuster auf den Wänden, der Klänge der Instrumente wurde lauter, die hawaiische Jugend, anfangs in Anwesenheit von Fremden verhämt, war es nicht länger mehr. Miß Minerva schloß die Augen und lehnte sich gegen den Stamm einer hohen Palme; selbst in hawaiischen Liebesliedern zittert ein Unterton hoffnungsloser Melancholie; er bewegte sie stärker als je eine Symphonie. Ein Vorhang war hochgezogen, und sie schaute in die Vergangenheit, in die primitive, barbarische Vergangenheit dieser Insel

Fräulein Susanne wiegt 24 Pfund! ...

Von G. M. Beckmann

„Der Herr Bürgermeister läßt bitten!“ Vorsichtig trete ich in das Amtszimmer des Rathauses, immer darauf bedacht, nicht etwa die Wände einzureißen oder die Möbel zu zerquetschen. Diefenigen Leser, die daraus leichtsinnigerweise den Schluß ziehen, daß ich ein besonders rabiatier Mensch sei, vor dem nicht einmal die Häufer sicher sind, haben sich geirrt. Die Rede ist nämlich von einer — Zwergerstadt, und das Rathaus ist ein ganz kleines Vikiputthäuschen.

Der Herr Bürgermeister sitzt am Schalter und erledigt seine Amtspflichten. Das Rathaus dient nämlich gleichzeitig als Postamt, und jeder Besucher der Zwergerstadt auf dem Vergnügungspfad darf hier Briefmarken kaufen oder Post abstampeln lassen. Je nachdem, wo die Stadt ihre Zelte aufgeschlagen hat, lautet der Stempel. Zum Beispiel „Zwergerstadt Münchner Oktoberfest“ oder „Zwergerstadt Hamburger Dom“, „Kostoder Pfingstmarkt“ usw.

„Wünschen Sie Briefmarken?“ fragt mich der Bürgermeister mit heller, freundlicher Stimme. Sie klingt fast wie die eines Kindes.

„Nein, das nicht; ich möchte ihr Fräulein Susanne kennen lernen!“

„Aha — Fräulein Susanne, die interessiert Sie, wie?“ Und dabei kneift er die Augen zusammen wie einer, der richtig etwas davon versteht. Lebemann im Westentaschenformat ...

Fünf Minuten später raucht Fräulein Susanne herein, d. h. man muß schon genauer hinschören, um ein Mäuschen zu bemerken, denn da sie kaum größer als 60 bis 70 Zentimeter ist, hürte auch an ihren Kleidern nicht allzuviel dran sein.

„Wie alt sind Sie, meine Dame?“ frage ich das kleine, niedliche Fräulein mit den blutroten Wangen, die sogar nicht einmal angemalt, sondern echt erscheinen.

„19 Jahre!“ lautet die Antwort. Auch das Stimmchen dieser Vikiputdame ist hell und etwas dünn, ganz wie bei kleinen Kindern. Aber dafür ist der Blick der wie bei Erwachsenen!

„Ja“, schaltet sich der Bürgermeister ein, „Fräulein Susanne gilt als der große Star unseres Städtchens. Sie wiegt nur 24 Pfund! Was sagen Sie dazu?“

zurück, zu den Tagen, ehe der weiße Mann gekommen war.

Ein gedehntes, brechendes Crescendo — die Musik schwieg, und die wiegenden Körper der Tanzenden erstarrten momentan. Das schien Miß Minerva's Freunden der gegebene Augenblick, sich zurückzuziehen. Sie gingen zusammen in das Haus und verabschiedeten sich in dem stilligen, kleinen Wohnquadrat von ihren lächelnden braunen Gastfreunden. Das Baby, dessen Ankunft in der Welt den Anlaß für die Luau bot, erwachte für ein paar Sekunden und lächelte ihnen gleichfalls entgegen. Draußen in der engen Gasse wartete ihr Auto.

Durch das schweigende, verdödete Honolulu eilte der Wagen nach Waikiki. Als sie an dem Fußgängerpass in King Street vorüberfuhr, schlug die Turmuhr ein. So spät, schon es Miß Minerva durch den Kopf, war sie noch nie ausgehoben seit jener Nacht, als eine Gasttruppe in dem Postener Dpernhaus „Parzial“ gab. Das eiserne Gittertor, das die Ausfahrt zu Dan's Haus schützte, war geschlossen. Miß Minerva stieg an der Bordstiege aus, wünschte ihren Freunden Gute Nacht und ging den Weg zu der Bordstiege hinauf. Der Abend hatte sie ausgerückt, und sie ging mit dem langen, sicheren, elastischen Schritt der Jugend. Dan's scharlachüberzogener Garten lag in Dunkel, denn der Mond, der den ganzen Abend mit den rasch eilenden Wolken Versteck gespielt, hatte sich wieder verborgen. Exotische Düfte umfingen sie, überall in der Runde vernahm sie die sanften, arglistigen Laute der tropischen Nacht. Sie hätte sich eigentlich zu Bett begeben sollen, aber eines trägen Glücksgefühls voll bog sie von dem Hauptwege ab und schritt zu der Seite des Hauses, um einen letzten Blick auf die Brecher am Meer zu erhaschen.

Dort stand sie unter einer Casapalme nahe der Tür, die in Dan's Wohnzimmer führte. Fast zwei Wochen hatte die Kona geherrscht. Aber jetzt glaubte sie auf ihren Wangen den ersten erquickenden Hauch des Passats zu spüren. Hellwach blühte sie hinaus auf die dümmrige, dampfende Linie der Brandung zwischen Küste und Korallenriff. Ihr Geist flog zurück zu dem Honolulu, das sie in Kalakauas Tagen gekannt hatte, zu jener Aera, da die Inseln so naiv, so farbenprächtig waren — unverdorben. Alles zugrunde gerichtet, hatte Dan gesagt, zugrunde gerichtet durch eine verdamnte technische Zivilisation. „Aber weit drunten, Minerva, da fluten noch immer tiefe, dunkle Gewässer.“

Der Mond trat heraus, küßte silbern die Wasser des großen Kreuzwegs, dann verlor er sich wieder hinter den Schiffschiffen. Mit einem leichten Seufzer — er galt vielleicht ihrer verlorenen Jugend und den achtziger Jahren — stieß Miß Minerva die unverschlossene Tür zu dem großen Wohnzimmer auf und schloß sie leise, um Dan nicht zu wecken.

Tiefste Finsternis umfing sie. Aber sie kannte ihren Weg über den glatten Parkettboden und schritt sicher auf Fußspitzen weiter. Sie hatte die halbe Strecke bis zur Hallentür durchgemessen, da blieb sie stehen — das Herz im Munde. Keine fünf Schritte fern sah sie das erleuchtete Zifferblatt einer Uhr, und als sie mit entsetzten Augen hinstarrte, bewegte es sich.

Nicht umsonst hatte sich Miß Minerva in mehr als fünfzig Jahren in Selbstbeherrschung geübt. Viele Frauen hätten aufgeschrien, wären ohnmächtig geworden; auch Miß Minerva's Herz schlug in wildem Takt, das war aber alles. Unbeweglich stehend, beobachtete sie das phosphoreszierende Zifferblatt. Seine Bewegungen waren nur ganz schwach gewesen, jetzt stand es still. Eine Armabanduhr. Irrend ein Mensch, gerade im Begriff, eine Tat auszuführen, der jetzt in vorichtig abwartender Haltung dort stand.

„Um, fragte sich Miß Minerva entschlossen, was soll ich bloß tun? Sollte sie laut rufen: „Wer dort?“ Sie war eine mutige Frau, aber die Unvernunft eines solchen Handelns lag auf der Hand. Im Geiste sah sie das Zifferblatt auf sich zufahren — ein Streich, vielleicht kräftige Hände um ihre Kehle.

Jögern machte sie einen Schritt und dann noch einen. Jetzt würde sich das Zifferblatt wieder regen, ganz bestimmt. Nein, es blieb unbeweglich, stielig, als hinge der Arm, der die Uhr trug, regungslos an des Eindringlings Seite herab.

Plötzlich begriff Miß Minerva die Situation. Der Träger der Uhr hatte die verärrterischen Japen an seinem Handgelenk vergessen, er hielt sich in der Dunkelheit für unsichtbar. Er wartete, bis sie das Zimmer verließ. Wenn sie kein Geräusch machte, kein Zeichen der Unruhe verriet, war sie wahrscheinlich gerettet. Einmal hinter jenem Bambusvorhang, der in die Hall führte, konnte sie das Hauspersonal wecken.

Sie war eine Frau starken Willens, aber sie brauchte ihn auch, um ruhig ihren Weg fortzusetzen. Jetzt kniff sie die Lippen zusammen, und es gelang. Schritt für Schritt zog sie sich von jenem Lichtkreis zurück, der sie bedrohte, vorsichtig beim Vorwärtsgang zurückstehend. Eine Ewigkeit schien es ihr, bis sie den Bambusvorhang erreichte, bis sie hindurchging, bis sie zur Treppe gelangte. Sie hatte das Empfinden, nie wieder eine Uhr ansehen zu können, ohne festzustellen, daß die Zeiger zwanzig Minuten nach eins zeigten.

Als sie schon halbwegs die Treppe hinauf war, fiel es ihr ein, daß sie eigentlich das Licht unten in der Halle hätte anknüpfen wollen. Aber sie kehrte nicht zurück und suchte auch oben nicht nach dem Schalter. Hattig stürzte sie in ihr Zimmer, und genau wie jedes gewöhnliche Weib verriegelte sie ihre Tür und saß zitternd auf einem Stuhl.

Aber sie war doch eine Frau besonderer Art. In zwei Sekunden stand sie wieder auf den Füßen und hatte ihre Tür geöffnet. Das plötzliche Angstgefühl war überwunden; sie spürte, ihr Herz schlug wieder in kräftigem, regelmäßigem Rhythmus. Handeln, das mußte sie jetzt, ruhig überlegt handeln; sie war eine Winterstip, und sie war bereit.

Die Zimmer der Dienerschaft lagen in dem Flügel über der Küche. Rasch eilte sie dorthin und klopfte gleich an der ersten Tür. Sie klopfte einmal, dann noch einmal, und endlich streckte ein verschlafener Japaner den Kopf heraus.

„Baku“, sagte Miß Minerva, „unten im Wohnzimmer hat sich jemand eingeschlichen. Du mußt sofort hinuntergehen und nachschauen.“

Unfähig, sie zu begreifen, glöhte er sie an. „Wir müssen hinuntergehen“, verbesserte sich Miß Minerva. „Wikitiki.“

(Fortsetzung folgt)



Ein Mädchen, das hoch hinaus will

Die französische Fliegerin Mabeleine Charnaux hat den bisherigen Weltrekord für Frauen auf 2000 Kilometern Flug erreicht, die vorher als 1600 Kilogramm Gesamtgewicht haben, von 6690 auf 6150 Meter Höhe verließ.

Frauenbeilage

Raum und Zeit

Von Max Dreher

Die Frau, Der Apfel, Der Mann, Die Birne, d. h. die an sich zarte Frau liebt den herben kräftigen Apfel, der feste kraftvolle Mann die weiche, süße Birne. Schon Eva im Paradies kofettierte mit dem Apfel.

Der Raum, Die Frau, Die Zeit, Der Mann. Man hat diese zwei unendlichen Gebilde, innerhalb deren sich unser Leben vollzieht, die Anschauungsformen genannt, ich möchte sie die Erlebnisformen, ja die Lebensformen nennen. Auch hier sehen wir, daß die Frau sich mehr mit dem Raum befaßt, der Mann mit der Zeit.

Die Frau ignoriert die Zeit, soweit sich diese ignorieren läßt; denn die Frau steht gerade so unter der Herrschaft der Zeit, wie der Mann.

Auch die jüngste Frau wird alt mit der Zeit. Aber diese Zeitlose kümmert sich nicht um die Zeit.

Ich rede natürlich nicht von den heutigen abnormen Zuständen, die die Frau zu bestimmter Zeit ins Bureau nötigen; diese armen Frauen müssen sich um die Zeit kümmern; aber das sind keine natürlichen Frauen.

Ich hatte einmal Gelegenheit, drei Mädchen (Pfalzerinnen) um ihre Zukunftspläne zu fragen, zunächst die älteste, 19jährige: Was willst du werden? Antwort: Stenotypistin. Ähnlich antwortete die zweitälteste, 18jährige; die dritte, ein 14jähriger, frischer, temperamentvoller Bäckfisch, rief aus: Ich will nur werren — ich heirate. Dieses Kind, das dem natürlichen Beruf der Frau treu blieb, war und blieb eine Zeitlose. Ein Beispiel für tausend: die Geliebte kommt zum Rendezvous.

Dagegen im Raum fühlt sich die Frau wohl und zu Hause; mit ihm ist die Frau innig verbunden. Sie sieht nicht nur alles, jedes Gebäudes, sie orientiert sich auch ausgezeichnet und sie hat Schönheitssinn und Bedürfnis. Begreiflich und durchaus zu entschuldigen, daß sie diese Anlagen zunächst dem sie unmittelbar umgebenden Raum, ihrem Körper zugute kommen läßt, und diesen pußt. Ich leugne nicht, daß es unter den Männern große Architekten, Maler gibt, aber das sind doch Ausnahmen. Die Frau wählt aus und richtet sich die Wohnung selbst ein. Die Braut kauft die Ausstattungsgegenstände, ihre Kleider, Stiefel und Hüte; sie legt den Garten an und pflegt ihn. Sie sorgt auch für die Kleider des Mannes und überwacht ihn. Sie ist die ringsschauende, fuhängige, die boopis, wie die Griechen einige ihrer Göttinnen auszeichnend nannten. Und diese Gabe, rings zu schauen, ohne den Kopf zu drehen, ist eine Wundergabe, ja sie ist ein anatomisches Wunder. Wir gehen mit einer Frau durch den Gang einer großen Gesellschaft. Hohe Offiziere mit ordensbedeckter Brust, Damen in den herrlichsten Toiletten umgeben uns. Der Mann, um etwas davon zu sehen, schaut rechts und links durch deutliche Drehung des Kopfes. Die Frau geht ohne solches Zeichen der Teilnahme mit geradeaus gerichtetem, womöglich mit leicht beiseite abgewandtem Gesicht hindurch — und dabei alles gesehen, insbesondere weiß sie genau Bescheid über die Einzelheiten der Toilette der Damen, während der Mann mit dem ewig bewegten Kopf nichts gesehen hat. Daß die Frau zum Ringschauen den Kopf nicht bewegt, beweist die Bildung ihres Schädels. Ein Muskel beiderseits bewirkt die Drehung des Kopfes; sein Ansatz ist hinter den Ohren an einem Vorsprung eines schwammigen Knorpels, der zum Schläfenbein gehört. Muskelfasern an Knochen wachsen mit der Tätigkeit der Muskeln. Dieser Vorsprung ist beim neugeborenen Kind gleich Null; beim heranwachsenden wird er sichtbar, bleibt aber immer noch klein und erst beim Mann zeigt er beträchtlichen Umfang; bei der Frau bleibt er auf der Größe des jugendlichen stehen. Die Frau hat's nicht so dick hinter den Ohren als der Mann.

Ihre Zeitferne beweist die Frau ebenfalls. Diefers hat sie keine Uhr, und wenn sie eine hat, hat sie sie nicht bei sich. Wenn sie sie bei sich hat, geht sie nicht, und wenn sie geht, geht sie falsch, und wenn sie richtig geht, richtet sie sich nicht danach.

Damenmode — ein Charakteristikum der Zeit

Es ist schon eine ganze Zeit lang her, seit die Weltstadt Paris auch für die deutsche Mode den Ton angab. Der Bankrott des Modediktators Poiret war ein Fatal für die negative Entwicklung der französischen Modeindustrie, die wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig unter der Nationalisierung der Volkswirtschaften zu leiden hatte und in Zukunft noch mehr zu leiden haben wird. Der Presseklub veranstaltete im Hause der Deutschen Presse zu Berlin eine sehr interessante Modenschau, die bewies, daß auch der Geschmack der deutschen Frau wesentlich von den Prinzipien der neuen Zeit beeinflusst worden ist. Unter den neuen Modellen — seien es nur Mäntel oder Kostüme, Nachmittags- oder Abendkleider, — herrschte die schlichte ruhige und daher vornehme Linie vor. Man hat von gutem Altem übernommen was für den neuzeitlichen Geschmack erhaltenswert ist; ja, es

sind ein paar modische Ideen wiedergeboren worden, die wir als Entel und als Kinder bei unseren Müttern und Großmüttern einstmals bewundert haben. Auch altmodische Stoffe werden wieder modern: Taft und Samt sind wiedergekehrt und haben nicht nur bei den Damen helle Freude erweckt. Der verständ-

liche Wunsch der Frau, ihre Reize durch einen modischen Anzug zu unterstreichen, liegt nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern auch in dem der Männer und Verehrer und noch vielmehr in dem der Modeindustrie, die einen sehr wichtigen und wertvollen Faktor unserer Nationalwirtschaft darstellt.

Generalprobe der Frühjahrsmode

(In sechs Aufzügen)

I. Schon hebt sich der Vorhang der Modebühne. Die ersten Modelle marschieren auf und stellen sich in der Generalprobe vor. Ein — für die Beteiligten — spannender Augenblick. Was wird die neue Mode bringen? Jetzt, da wir noch im Winter sind und dennoch schon ein leises Frühlingsrauschen verspüren, sehen wir der Veränderung in Linie und Material mit Freude entgegen.

II. Zuerst die Farben für Kostüme, Kleider und Mäntel. Das einfache Vormittagskleid besteht aus pastellfarbener Angora. Licht- und nordvoltblaue Angorakleider sehen entzückend, jugendlich und sehr freundlich aus. Das sie — dem Material entgegen — oft mit Spitze garniert werden, ist ein weiterer Vorzug. Große Spitzenaborte bedecken oft die ganze vordere Taillepartie. Neben blauen und marinfarbenen Tönen wird jetzt ein zartes Grün stark bevorzugt. Ja, es wird sogar von einer grünen Mode gesprochen. Ferner: Bananenfarbe, weizengold, Pfirsich und Zitrone. Bei der Generalprobe der Mode haben sich auch wassergrüne Töne vorgezeigt, bunte Farbklänge, unter denen ein neues Tropenblau auffiel. Ebenso ein blaugrau mit einem leichten Stich ins Grüne, das „Marina“ genannt wird.

III. Schneiderkleider mit ganz engem Rock und Jade, die der Körperform nahegefit, gelten als neue und sehr elegante Erscheinungsform. Man wird sie sowohl im Übergang, als auch später, in den schönen Tagen des Frühlinges sehen. Dazu Blusen, die am Hals weich drapiert sind. Die Linie der neuen Mäntel ist gerade, sehr schmal, bewegt allein durch eingelegte Falten und einen weich drapierten schalartigen Kragen. So gering die Abweichungen von der bisherigen Modelinie scheinen, so wesentlich aber sind sie für das neue charakteristische Modebild.

IV. Neue Hüte aus Seide, im Vieredermuster oder in sehr feinen Plisseeformen fallen auf. Hüte aus glänzendem Stroh zeigen vielfach weiße, mittelbraune, beige und Naturfarben. Ferner ist ein flächiges Strohflecht, das an den Fagel erinnert, dazu ausersehen, für den Übergangsbhut bedeutungsvoll zu werden. Kostreihen als Aufputz! Bretonen, Randhüte rutschten nach vorn, auch ist ihr Rand nach vorn ausladend. Nicht zu vergessen die zweifarbigen Strohartien, die in rot und schwarz, blau und weiß, schwarz und weiß und braun und weiß auf Beifall des Publikums warten.

V. Für den Nachmittag sehen wieder zahlreiche bunte Stoffe zur Verfügung. Zwar wurde in der vergangenen Sommerzeit der bunten Mode der Tod vorausgesagt. Doch auch hier scheint es so zu sein, daß die Totgesagten ein langes Leben haben, und so sehen wir wieder wunderschöne sehr bunte und vielfarbige Seiden, Kunstseiden, Musselins, Organzas und andere Gewebe, die zu neuen, hübschen Sommerkleidern verarbeitet wurden. Natürlich wie immer, die Verbindung von schwarz und weiß. Sie zeigt so viele Abweichungen vom Gegebenen, so nette Einfälle durch drapierte weiße Kragen zu schwarzen Kleidern, weißen Oberteilen zu sehr engen Röcken, weißen hohen Stulpen zu schmalen Nermeln, daß man sich mit der Mode gern befreunden wird.

VI. Es ist eine neue Art von Kompletts geschaffen worden. Schwarzer Georgettemantel und buntes Kleid mit einem schwarzen Effekt. Blauer Georgettemantel und blaue gemustertes Kleid. Der Mantel ist dreiviertellang, hat einen kleinen Kragen und Revers und ist lose gearbeitet. Man sieht ihn auch oft mit Schal, der zum Kleid passend gewürfelt wird. Man kann den Mantel ohne Futter tragen, ihn aber auch mit einer zum Stoff passenden Seide oder Kunstseide füttern.



Annette Kolb 60 Jahre alt
Am 2. Februar vollendete die Dichterin sarter Romane, Annette Kolb, deren von Geora Kolbe geschaffene Hüte hier acaciat wird, ihr 60. Lebensjahr. Ihre Werke, unter denen der mit dem Fontane-Preis belohnte Roman „Das Exemplar“ besonders zu nennen ist, zeichnen sich durch seine Psychologie und leicht vorlesbaren, urzeitlichen Stil aus. — Seit Jahren wohnt Annette Kolb in Badenweiler. Ihr jüngstes, ganz vortreffliches Buch „Die Schänkel“ wurde darum in unserer „Foramide“ (Nr. 4/1934) unter „Deimatliches Schrifttum“ acaciat.

Frauenzeitschriften

Die Dame (Müller-Verlag, Berlin)

Das Thema Fasching nimmt in dem soeben erschienenen Heft der „Dame“ einen breiten Raum ein, eine Plauderei „Opfer ihres Kostüms“ hat sogar zwei bunte Bilderseiten. Man sieht Bilder vom Fasching in München, in Biareggio und vom Bal paré, von Tinzgerinnen, die „Spitzen“ leistungen vollbringen. Der große modische Teil zeigt, z. B. bunt, Stilkleider, „Tüll und Spitze“, moderne Streifen, Frühjahrschäfte und neue Hausgewänder. Daneben findet man einen Bericht vom Reichstafel von Antara, Gedichte, Aphorismen, eine Anekdote vom Maler Monet und zwei Erzählungen.

Auch alles, was die Frau interessiert

Haushalts- und Erziehungsfragen, Mode, Sport, Kunst und Literatur findet im

Karlsruher Tagblatt

eingehende Behandlung

Wieder 2 Pfund zugenommen?

Höchste Zeit, daß Sie umschalten, Verfestigung in langsames Sterben, überlässt und schädigt die Fülle, die Beine, das Herz, die Gefäße und Nerven. Nur der normalschlank und gestraffte Körper verbürgt jene entscheidende und fruchtige Tatkraft, die das heutige Leben gebieterisch fordert. Wieder schlank und schön macht

Thalysia-Schlankheits-Tee

Paket 70 Pfg., vorbeugend; reduzierend, schlank erhaltend, Keinerlei Schädigung od. Schwächung Ratgeber für Kräuterkunde-Anwendung 50 Pfg. Nur im

ANSCHLUSS-SPEZIALHAUS

THALYSIA
Alleinvertretung:
Reformhaus Alpina
O. Hanisch, Inh. Geschw. Krey
Kaiserstr. 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Masken-Kostüme und Kopfbedeckungen

zu billigen Preisen
ROSENBUSCH Kaiserstraße 137
Kostüme werden nach Anzahl angefertigt

Dirndl-Stoffe

in flotter Musterung für den Fasching von 75 Pfennig an

Braunagel

Lammstraße 3

Für die Küche

Eintopfgerichte

Schweinefleisch mit Gelbrühen und Kartoffeln
Zubereitungszeit 2-2½ Stunden; 6 Personen
2 Pfund Schweinefleisch brät man langsam auf allen Seiten schön braun an. Unterdessen pußt man die Mohrrüben und schneidet sie in schöne Streifen, schält Kartoffeln, wäscht sie und schneidet sie in Scheiben. Dann legt man das Fleisch in eine Kasserolle, gibt eine Lage Mohrrüben darauf, salzt und pfeffert, dann kommt eine Lage Kartoffelscheiben, hierauf wieder Mohrrüben und so fort, bis die Kasserolle gefüllt ist; die letzte Lage müssen jedoch Mohrrüben sein. Inzwischen hat man 2 Magg's Fleischbrühwürfel in ½ Liter kochendes Wasser aufgelöst, gießt die Fleischbrühe über

Fleisch und Gemüse, verkräftigt die Kasserolle auf und läßt das Gericht 1½-2 Stunden gar dünsten.

Gemüse-Eintopf mit Rindfleisch

(Für 4 Personen)
Zutaten: ¼ Pfund Rindfleisch, 8 Pfund Kartoffeln, 4 Würfel Magg's Frühlingssuppe, feingehackte Petersilie.
Zubereitung: Das feingewürfelte Fleisch in 1½ Liter leicht gesalzenem Wasser halb gar kochen. Inzwischen 4 Würfel Magg's Frühlingssuppe fein zerdrücken, in ¼ Liter kaltem Wasser glattrühren, den Drei zum Fleisch gießen, die feingehackten Kartoffeln beifügen, gut durchrühren und bei kleinem Feuer gar kochen lassen. — Vor dem Anrichten feingehackte Petersilie darüberstreuen.



Drei Mütterheime in Hohenluden eröffnet

Eines der drei neuen Heime, die in Hohenluden in der Mark für das arbeitslose „Mutter und Kind“ der NS-Volkswirtschaft geschaffen wurden. Es sind ein Mütterheim, ein Mütterheim und ein Heim für Mutter und Kind. Die Innere Mutter, die in höchsten häuslichen Verhältnissen geboren hat, findet hier mit ihrem Kinde für eine Wochen Pflanz- und Erholungs-

Mein lieber Mann, unser guter Vater

Herr Heinrich Weil

Ist gestern sanft entschlafen.

Karlsruhe, 6. Februar 1935
Bismarckstr. 29

Rosa Weil, geb. Strauß
Dr. Erwin Weil
Else Kapp, geb. Weil

Die Beerdigung findet Donnerstag 12 Uhr statt.

Kranzspenden und Beileidsbesuche bitten wir zu unterlassen.

Statt besonderer Anzeige Danksagung

Für die zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres teuren Entschlafenen

Renatus Ziegler

Reichsbahnoberrat

entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Frau Frida Ziegler Wwe.
im Namen aller Hinterbliebenen

Karlsruhe, im Januar 1935

Klepper-Mäntel

federleicht, dauerhaft, was verdicht, in 2 Minuten wieder trocken. Hunderttausend zufriedene Besitzer. Klepper-Fabrikniederlage, Sport-Freundlieb, Karlsruhe.

Gnädige Frau!

Auch Sie bedürfen meiner jetzt oder später. Gesichtsfalten, hohle Wangen, unschöne Nasenform beseitige ich Ihnen in 1-2 Sitzungen für dauernd, schmerzlos und ohne Gewalt! Auch Sommersprossen, lästige Haare, Muttermale, Leberflecken, Warzen, Pickel, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte behandle und entferne ich in kurzer Zeit.

Neu! Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmassagen bei schlaffer, welker Haut gegen frühzeitiges Altern. Für vollen Erfolg! Garantie! Keine Narben! Langjährige Erfahrung.

Anneliese Hesselbacher

Wissenschaftl. Schönheitspflege, Kaiserstr. 225
Ausbildungskurs für geeignete Damen.

Best das „Karlsruher Tagblatt“

Die Vorteile

Inventur-Verkaufs

unseres
werden auch Sie
überzeugen!

Burchard

Samstag letzter Tag!

Hilde Liebmann

Heinz Mohr

Verlobte

Karlsruhe
Bachstr. 10

Karlsruhe
Berlin

Zu Hause: am 9. und 10. Februar 1935



Dann begann er zu erzählen...

von Guatemala, Kenja, Costarica. Gespannt hörten wir ihm zu, warum er gerade Kaffee aus bestimmten Ländern bevorzugt und wie er dann aus hundert Angeboten nach modernsten Prüfungsmethoden zuverlässig hohe Qualität auswählt. Und wie er zu jeder Röstung die Mischung selbst zusammensetzt und jede einzelne Sorte durchprobiert. Da verstanden wir, woher es kommt, daß Kissels Kaffee-Qualitäten immer gleich hoch bleiben.

Nr. 2, Guatemala Perl, besonders kräftig u. ausgiebig, 1 Pfd. 2.40

Nr. 4, Wiener Mischung, kräftig u. hocharomatisch, 1 Pfd. 3.20

Nr. 6, Costarica-Mischg., edelstes Hochgewächs, elegante Tasse 1 Pfd. 4.00

Und wenn ganz Karlsruhe Kaffee probt, den Kissel-Kaffee jedes lobt!

HANS KISSEL

Kaffee- und Tee-Abteilung
Kaiserstraße 150, Telefon 186/187

Trauerbriefe

liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun, GmbH, Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstr. 14

DIE BALLMODE AUF IHREM HÖHEPUNKT



Abendjäckchen aus rosa Samt. Weiße gezeigte Ärmel am Handgelenk über Gummi. Ullstein-Schnittmuster M 2285

Ärmelstulpe für ein Abendkleid. Gleichfarbig oder abstechend, etwa rot zu einem weißen Kleid. Ullstein-Schnitt V 2911

Liebe Vilo, Du fragst, ob es mir nicht zuviel Mühe mache, wenn ich Dir ein wenig von den Ballmoden erzähle, die ich in der letzten Zeit gesehen habe. Aber nein, von hübschen Dingen sprechen wir Frauen doch immer gern! Vielleicht helfe ich Deiner Unentschlossenheit damit ab. Wann steigt denn das bewußte Fest, zu dem Du so großen Wert auf ein schönes Kleid legst? Ich kann mir schon denken, warum gerade diesmal die Sache für Dich von Bedeutung ist. Meinen Glückwunsch statte ich hinterher ab.

Die jungen tanzfreudigen Damen trugen auf den letzten Bällen wieder viel Rosa, Hellblau und Onygrün in den zarten Pastellönen, deren Kleidsamkeit nun einmal nicht bestritten werden kann. Taft, Satin, Krepp oder Mattkrepp wechselten ab. Um den Halsauschnitt legten sich breitmachende Garnierungen, Plissee, geraffte Stoffdrapierungen oder breite Schluppen. Lang die Röcke bis zum Boden, oft sogar etwas schleppend. Zwischen diesen lieblichen Kleidern fielen pilantere aus farbigem Taft auf, von Goldfäden im Karomuster durchzogen. Eins davon hatte im Rücken ein richtiges Fensterchen herausgeschnitten, während der Ausschnitt selbst sehr bescheiden gehalten war. Metalleffekte sind von guter Wirkung bei elektrischem Licht. Willst Du ein Kleid, das die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, dann nimm metallisch grün-bronze changierenden Taft oder Vameestoff, und arbeite es mit großen Puffärmeln im alten Stil. Entschiede Dich dagegen für ein sehr ausgeschnittenes Kleid, vergiß nicht für ein Abendjäckchen zu sorgen. Du wirst es brauchen, wenn Du Dich beim Tanz erhebt hast und über die kühleren Gänge schreitest.



Tanzkleid aus hellblauem Mattkrepp. Im Rocksaum und als Ausschnittgarnitur ein Stoffplissee. Dieser Blumentuff links seitlich. Ullstein-Schnitt K 6417

Stiftkleid aus metallisch changierendem Chamäleonstoff oder Vamee. Große Puffärmel, die angeschnitten sind. Faltenstich. Ullstein-Schnitt K 6307

Mit oder ohne Schleppe zu arbeitendes Tanzkleid aus rosa Taft. Im best breiten Ausschnitt legt sich eine geraffte Goldgarnitur. Ullstein-Schnitt K 6414

Ballkleid aus korriertem, von Goldfäden durchzogenem Taft in sehr neuer Linie, im Rücken fensterechtig ausgeschnitten. Ullstein-Schnittmuster K 6465

Onygrünes Ballkleid aus glänzendem Satinkrepp, große Schluppen rings um den Ausschnitt. Ullstein-Schnitt K 6419

Für die reifere Frau ein Abendkleid aus blauem Samt mit langen Ärmeln und Jabot aus blauer Spitze. Ullstein-Schnittmuster K 6421

Sehr neu sind extra überziehende Ärmel, die den Rücken frei lassen und das Kleid für weniger große Gelegenheiten umwandeln. Ein kleines Ballcape zum raschen Ummehnen wäre gut. Etwas Fabelhaftes sind als graziose Hülsen die tiefengroßen, tiefen Rüschen aus Taft in der Kleidsfarbe. Ich sah sie in Vila, weiß aber, daß Vila nicht Deine Farbe ist.

Bergehen wir nicht, Deiner jugendlichen „alten Dame“ gleichfalls einen Lip zu geben, wie sie sich für diesen besonderen Ball ihrer kommenden Würde gemäß anzieht. Sie wird ein langärmeliges Kleid wählen, aber mit durchsichtigen Ärmeln aus Spitze, die immer sehr festlich sind. Schwarz wäre etwas zu feierlich und ließe die „Abficht“ vielleicht zu sehr durchleuchten. Die schönen, neuen, dunkelblauen Farben oder auch ein warmes Braun erfüllen den Zweck fast noch besser.

So, und nun werde ich Dir für Dein großes Tanzvergnügen kräftig den Daumen halten!
Deine Maria

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **TIETZ** Alleinvertrieb für Karlsruhe

Preisvorteile

Wie wir sie nur im INVENTUR-VERKAUF bieten können

- | | | | |
|---|---|--|--|
| Damen-Nachthemd 1.35
farbig Batist mit bunter Garnit. | Herren-Stricksocken 0.68
reine Wolle Paar | Damen-Strümpfe 1.45
mit Doppelsohle, kräftige Qualität, reine Wolle Paar | Damen-Strick-Schlüpfer 1.75
r. Wolle Gr. 42. Jede weitere Größe 0.20 mehr |
| Bettjäckchen 1.95
reine Wolle, Langarm, mit Kunstseide umhüllt, in Pastellfarben | Kinder-Stiefel 3.90
Restposten, teils m. dauerhaften Gummisohlen, Größe 27-35, auf Extratritten im Erdgeschoß | Stadttaschen 2.65
„Vollrindleder“ mit Reißverschluß u. Stofffutter 5.90 3.85 | Hauskittel 2.45
Wickelform, Langarm, Zefir mit farbig besetztem Kragen und Taschen Größe 42-48 |
| Damen-Blusen 3.90
aus Crepe-Satin oder Matcrépe helle Pastellfarben, hübsche Macharten 4.90 | Damen-Gummi-Überschuhe 3.90
in verschiedenen Ausführungen, fehlerfreie Ware | Damentaschen 2.90
nur Leder, darunter Boxcalf und Saffian, flotte Formen 5.90 3.90 | Regenschirme 2.45 2.75 2.95
Kunstseide für Damen 10 teilig 12 teilig 16 teilig |
| Damen-Pullover 4.90
oder Pullover-Westen, moderne Formen, reine Wolle, das prakt. Kleidungsst. f. jede Witt. 5.90 | Damenschuhe 4.90
Restposten m. Spangen. Darunter auch Wanderschuhe, teils in Goodyear-Welt-Ausführung | Blusenröcke 3.90
Wickel- u. Sportformen, größtenteils reine Wolle, sehr flotte Formen 6.90 | Herrenschirme 3.50
Halbseide auf Holzstock 5.90 |

Inventur-Verkauf

in allen erlaubten Artikeln!

TIETZ

Vorteilhafte Angebote in unserer Abteilung „Alles fürs Kind“

Vom 28. Januar bis 9. Februar

Prompter Versand nach auswärts

Badisches Staatstheater

Wittwoch, den 6. Februar 1935.
A 17 (Mittwochmiete)
S. 1, 9, 23, 26, 301-300.
Die Bohème
Von Puccini.
Dirigiert: Hellberg. Inszenierung: Bruno Wittworf. Platt: Römer u. O. J. Schöner, Berlin, Reinbach, Rieker, Böser, Kretzschmar, Schoepflin.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 21.45 Uhr.
Kassette C (0,80-4,50 RM.).

Maskenverleih

von 2-5 Mark
Schiller
Stephanienstr. 44, pt.

Stenotypistin

Holt in Maschinenarbeiten und Stenographie, halbtägig (vormittags) auf bestes Büro per sofort gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschrift, Gehaltsansprüchen und Lichtbild sind unter Nr. 4416 ans Tagblattbüro zu richten.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Baden-Baden Zwangs-Versteigerung

Am Zwangswege versteigert das Rotariat am Dienstag, den 9. April 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Baden-Baden, Vincentstr. 6, III. Stock, die Grundstücke der Gilda Cress geb. Marcus in Baden-Baden und der Wanda Goresch geb. Marcus beides Miteigentum je zu 1/2 auf Gemartung Baden-Baden. Baden-Baden, den 1. Febr. 1935. Rotariat I, als Vollstreckungsgericht.

Langenbrand Jagd-Verpachtung

Die Jagd auf dem gemeinschaftlichen Jagdgebiet Langenbrand-Weisenbach, rechts der Wurg, umfassend ca. 631 ha Wald und 333 ha Feld und Wiesen, soll am Dienstag, 18. Februar 1935, nachm. 2.30 Uhr, im Rathaus von Langenbrand (Baden), A. Kattari, öffentlich auf 12 Jahre versteigert werden.
Bedingungen werden beim Termin bekanntgegeben, liegen aber auch jetzt schon auf dem Bürgermeisteramt Langenbrand zur Einsichtnahme auf.
Langenbrand, 2. Februar 1935.
Der Jagdborchester:
M e r t e l, Bürgermeister.

PELZWAREN

so billig wie seit Jahrzehnten
Zirkel 32, Karlsruhe
Kein Laden 1 Treppe hoch
W. Lehmann

Karlsruhe Fischerei-Verpachtung

Das Bad. Domänenamt Karlsruhe (Schloßplatz 4/6) hat die Fischerei im Rhein, Nos Nr. 5, der Gemartung der Döschelien und Heßelheim für die restliche Pachtzeit, 1. 1. 35 bis 31. 12. 1941, sowie die Fischerei im S. Hafenboden (Deltseden) neu zu verpachten.
Angebote wollen bis spätestens 1. 2. 1935 eingereicht werden.

Langensteinbach Brennholz-Versteigerung

Derharm Langensteinbach versteigert Freitag, den 8. Februar 1935, vorm. 9 Uhr, Galtshaus „Zum Lohsen“, Langensteinbach, aus Nr. 1001-1296 (Bürker Holz, Wälder) 374 Bund, 25 eich, 28 gem., 34 n.n. = 461 Eiser Brennholz, Veräußerung im Anschluß an die Versteigerung. Nach der Versteigerung werden etwa 15 im Eichenstammholz aus Nr. VII 5 und 6 aus der Hand abgegeben.

Gernsbach Zwangs-Versteigerung

Am Zwangswege versteigert das Rotariat am Dienstag, den 5. März 1935, vormittags 10 Uhr, im Rathaus zu Reichental die Grundstücke des Bernarb Klump, Solzhauer und des August Klump, Solzhauer, beide in Reichental wohnhaft auf Gemartung Reichental. Gernsbach, den 29. Januar 1935. Badisches Rotariat als Vollstreckungsgericht.

Öbrach Lieferung von Kleinfenstersteinen

Das Bad. Wasser- und Straßenbauamt Öbrach vergibt die Lieferung von Kleinfenstersteinen für die Pfisterung der Reichsstr. Nr. 3 (Kandstr. 1), wofür die Einmündigen und Weiß-Geopoldhöhe:
Los 1 von Am. 55,150 bis Am. 56,500 = 1700 Lo.,
Los 2 von Am. 56,500 bis Am. 57,850 = 1700 Lo.
Für die Bezeichnung sind die ange-

Verkäufe

Geschäftshaus
Mein dreistöckiges gutgebautes Eckhaus, in der Altstadt, in der Nähe des Güterbahnhofes gelegen, mit Einfahrt und schönen hellen Räumen, in dem schon seit langen Jahren ein Kolonialwaren- und Landesproduktengeschäft Groß- und Kleinverkauf betrieben wurde, ist mit oder ohne Firma zu verkaufen oder zu vermieten.
Firma Heinrich Rothweiler, Karlsruhe, Kronenstraße 43

Lebensmittel stets frisch und gut

Kolonialwaren	Obst und Gemüse	Fleisch- und Wurstwaren
Weizengrieß Pfund -24	Frischer Kopfsalat . . 2 Stück -25	Kabler Rippenspeer . Pfund 1.10 1.00
Malzkaffee Pfund -23	Frischer Blumenkohl . . Stück -30	Dörrfleisch ohne Rippen . . Pfund 1.10
Vollreis Pfund -17	Gelbe Rüben 3 Pfund -18	Extrawurst 1/4 Pfund -25
Weißbohnen Pfund -19	Rote Tafeläpfel Pfund -20	Leber- und Griebenwurst Pfund -55
Java-Tee 1/4 Pfund 1.10	Zitronen 10 Stück -30 -20	Schinkenwurst 1/4 Pfund -30
Gebrannter Kaffee . . . Pfund 1.95	Orangen 3 Pfund -40	Kochmettwurst Pfund -78
Lebende Karpfen Pfund -95	Donnerstag frisch eintreffend	Bücklinge Pfund -24
Lebende Schleien Pfund 1.10	Kabliau, Schellfische, Rotbarsch u. a. zu billigsten Tagespreisen!	Sprotten 1/4 Pfund -15
Lebende Forellen Pfund 2.45	Pfälzer Rotwein Liter -50	Makrelen Pfund -45
Münster-Käse vollfett 1/4 Pfd. -20	Maikammerer, weiß Liter -60	Griß-Makkaroni 2 Pfd. -68
Camembert vollfett, Karton -20	KNOPE	Griß-Spaghetti 2 Pfd. -75
Suppenhühner Pfund -85		Eier-Makkaroni 2 Pfd. -75
Junge Hahnen Pfund 1.10		Eier-Stifte Pfund -48
		Mischobst Pfund -48

Radio

noch einige Überbausmodelle zu den hart herabgesetzten Preisen, auch auf Teilzahlung
Boltspmpfänger
Monatsrate 4,00 RM.
Radio Wietek, Schützenstraße 17.

Schlafzimmer

ein Eiche-Möbelschrank in Eiche abgesetzt, in fast u. guter Ausführung, a. äußerst niedrigen Preise für nur
375,-
Das Zimmer besteht aus:
1 Garderobenschrank, 180 cm breit, 1 Freistuhlmöbel in grohem, dreiteiligem Spiegel, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke m. Glasplatten und zwei Stühle.
In Ihrem Interesse leben Sie sich das Zimmer an, es hat Ihnen unbedingt gefallen. Kostlose Aufbeurteilung bis zur Lieferung.
HESS
Friedrichsplatz 7 (Rabe Rammerstr.)
Schwarzer Kater entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung
Schwerdtstr. 14.

Vermietungen

7-Zimmer-Wohnung
Ruhe, Stadtlage, mit allem Zubehör, Zentralheiz., beste sonnige Lage ohne vis-a-vis, auf L. 4. 35 zu verm. Rab. Telefon 4676.

Schirmerstr. 3 n. 6-Zi.-Wohnung

gr. Beranda, Balkon, sofort od. später a. um. Anz. 3-4 1/2 Hl.

Mietgesuche

5-Zimmer-Wohnung
eb. 4 Zimmer mit 2 Bäd., Bad u. Zubeh., möbl. u. Heizung, Wohnfläche, auf L. 4 od. früher gef. Angebote u. Nr. 4391 ans Tagblattbüro.

Offene Stellen

Leppich
geb., etwa 2 1/2 x 3 1/2 Meter, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 4417 ans Tagblattbüro.

Verkäufe

Dipl.-Schreibstisch
Büfett, Schränke, Möbel all. Art verkauft bill. 50 Mann, Zähringerstraße 29.

Umzug

vergeben, holen Sie Angebote bei
Gg. Red., Möbeltransport, Spee, Ferntransport, Karlsruhe, Georg-Friedrich-Str. 26, Tel. 6681.

Fabrikations- und Lagerräume

günstig zu vermieten. Gleisanschluss, Aufzüge, Wasserhaltung, Kraftstrom sind vorhanden.
Grundstücksverwaltung Frégonneau-Heckerroth
Fernsprecher 6660/6661

Abonnenten

kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Hallo! Wohin?

Im „Goldenen Adler“ ist doch Heute Abend Großer
KLIMM-BIMM
Do kannschte emol wieder richtig austowe. Komm, gehsch a mit! Do wirts kreuzfidel und Sektische hats, wenn du mit Deiner richtige Fra neigehsch, do griegse Stimmung. Also alles auf in Adler!
L. Frank und Frau
Telefon 6185

Marmelade und Apfelgelee

(Nachpresse m. Himbergeschm.)
Hergestellt nach Reichsvorschrift
Pfd. 32 Pfg.
Pfannkuch
5% Rabatt